Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 44 — Dienstag, 22. Februar — 1944

Die sieghafte Wahrheit über Tscherkassy

Die deutschen Offiziere widerlegen Stalins freche Lügen — Wie die Befreiung der deutschen Heeresverbände vor sich ging

Berlin, 22. Februar. Vor Vertretern der in- und ausländischen Presse sprachen am Montagmittag drei Offiziere der aus dem Kessel von Kanew-Korsun befreiten deutschen Divisionen. Durch sie wurde die infame Lüge Stalins von der angeblichen Vernichtung der eingekesselten deutschen Truppen restlos entlarvt und als frecher Trick zur Irreführung der Weltöffentlichkeit gebrandmarkt. Diese Offiziere, die aus dem eigenen innersten Erleben heraus berichten, haben einen großangelegten bolschewistischen Betrug aufgedeckt und gleichzeitig ein Bild von dem heldenmütigen Kampf unserer Truppen im Osten, von ihrem Einsatzwillen, ihrer Kameradschaft und Treue gegeben.

Reichspressechef Dr. Dietrich begrüßte die Vertreter der Presse und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sie sich so zahlreich versammelt hatten, um einem Ereignis beizuwohnen, von dem er glaube, daß es die Oeffentlichkeit interessieren werde. Reichsleiter Dr. Dietrich führte dann im einzelnen aus:

„Ich habe Sie zu dieser Pressekonferenz gebeten, und wir sind heute hier zusammengekommen, um einen der infamsten Versuche zur Täuschung der Weltöffentlichkeit zu entlarven, die die Militärgeschichte kennt.

Das sowjetamtliche Informationsbüro hat in einer Sondermeldung behauptet und Stalin selbst in einem Tagesbefehl erklärt, daß die Bolschewiken im Kessel von Kanew-Korsun zehn eingeschlossene deutsche Divisionen in Stärke von 90 000 Mann vernichtet bzw. liquidiert hätten, 55 000 tote Deutsche seien auf dem Schlachtfeld aufgefunden worden und 18 200 Gefangene gemacht worden.

In vielen Ländern der Erde, auch in zahlreichen neutralen Ländern, wurde diesen Meldungen Glauben geschenkt. Wie war in der Presse und im Rundfunk dieser Länder tagelang das Schicksal der eingeschlossenen Truppen dramatisiert worden, die stolz und entrüstet jede Kapitulationsforderung der Bolschewisten zurückgewiesen hatten. Man bezeichnete sie als die Totgeweihten und beschimpfte sie als Selbstmörderbrigaden, die ihr Leben und das ihrer Kameraden sinnlos opferten.

Die deutsche Militärberichterstattung konnte sich leider im damaligen Zeitpunkt dazu noch nicht äußern. Denn — wie Sie jetzt aus dem Wehrmachtbericht wissen — waren inzwischen deutsche Panzergruppen zum Angriff auf den Einschließungsring angetreten, um ihre abgeschnittenen, schwer bedrängten Kameraden herauszuhauen und zu entsetzen. Schlamm, Wetter und grundlose Wege erschwerten diesen Angriff in geradezu ungeheurer Weise. Aber zähe Entschlossenheit und deutsche Kameradentreue schafften es am Ende doch. Allen Gewalten zum Trotz wurde am 17. 2. an mehreren Stellen der bolschewistische Einschließungsring gesprengt, und deutsche Kameraden von hüben und drüben reichten sich die Hände. Die große Masse der zwei Wochen lang abgeschlossenen deutschen Truppen, die in heroischer Standhaftigkeit und in unerschütterlichem Vertrauen auf ihre Kameraden von allen Seiten bedrängt, im Kampfe ausgehalten hatten, begannen sich nun durch die geöffnete Gasse durchzuschlagen. In diesem Augenblick, als sich die Bolschewiken um ihre Hoffnung betrogen und sich in ihren Prophezeiungen vor der ganzen Welt blamiert sahen, griff Stalin zu einem ebenso verzweifelten wie skrupellosen Trick. Als ihm der beginnende Abfluß der deutschen Truppen gemeldet wurde, ließ er kurzerhand amtlich bekanntgeben, daß die eingekesselten deutschen Truppen liquidiert worden seien. Und in den gleichen Stunden, in denen sich die Befreiung der eingekesselten deutschen Truppen durch die Vereinigung der deutschen Kampfgruppen vollzog, in den gleichen Stunden, in denen ein großes, aber stilles Heldentum auf dem Schlachtfelde trotz aller Widrigkeiten und aller Opfer tatsächlich triumphierte, stand die getäuschte Weltöffentlichkeit im Banne der lärmenden Lüge seiner angeblichen tödlichen Vernichtung.

Um diesen infamen bolschewistischen Betrug einwandfrei nachzuweisen und vor aller Oeffentlichkeit zu entlarven, habe ich sie, meine Herren von der Presse, heute hergebeten.

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit drei tapfere deutsche Offiziere und maßgebende Führer aus dem befreiten Kessel vorzustellen. Noch am Sonnabend, nachdem sie sich mit den heranrückenden Entsatztruppen vereinigt hatten, standen sie im schwersten Kampf gegen die Bolschewiken. Sie sind im Flugzeug nach hier gekommen. Sie wurden im Führerhauptquartier vom Führer persönlich für ihre heldenhaften Leistungen mit den höchsten Auszeichnungen dekoriert.

Ich begrüße:

1. Generalleutnant Theobald Lieb, dekoriert mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz, der als Führer der Stoßkräfte der Kampfgruppe Stemmermann die Vereinigung mit den zum Entsatz vorgestoßenen deutschen Panzertruppen erzwungen hat.

Ich begrüße:

2. den mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz ausgezeichneten Gruppenführer und General der Waffen-SS Gille, Kommandeur der SS-Panzerdivision „Wiking", der ersten großen germanischen Division, in der Angehörige aller germanischen Stämme Europas kämpfen. In ihr kämpfen Dänen, Norweger, Niederländer, Flamen, Esten und Deutsche aus dem Reich und aus dem Ausland.

Ich begrüße:

3. den mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz dekorierten SS-Hauptsturmführer Leon Degrelle, Führer der belgischen Rexisten-Bewegung, jetzt Kommandeur der SS-Freiwilligen-Brigade Wallonien. Er hatte die Führung der Brigade übernommen, nachdem am 13. Februar der ursprüngliche Kommandeur, Sturmbannführer Lucien Lippert, gefallen war.

Diese tapferen Offiziere sind nicht aus eigenem Antrieb hierher in unsere Pressekonferenz gekommen, sondern auf meine dringende Bitte haben sie sich dazu bereit erklärt, das Wort zu ergreifen. Ihr Handwerk ist, die Waffe zu führen und nicht die Feder. Sie sind gekommen im Dienst der Wahrheit und um Zeugnis abzulegen für das, was wirklich war in jenem Kessel, in dem sie angeblich mit ihren Divisionen von den Bolschewisten liquidiert sein sollen. Sie werden uns die Wahrheit erzählen mit ihren eigenen Worten und aus ihrem eigenen persönlichen Erleben.

Generalleutnant Lieb

betonte in seinen Ausführungen, daß es noch nicht viel mehr als 24 Stunden her seien, als er sich von seinen Soldaten tief in Sowjetrußland getrennt habe, um nach Deutschland zu fliegen. Wörtlich fuhr der General dann fort:

„Ich habe den Eindruck, daß sich viele Menschen im Ausland vorstellen, eine sogenannte eingekesselte Truppe sei sozusagen aus Gewohnheit und aus seelischem Druck verpflichtet, eine schlechte Moral zu haben und verzweifelt zu sein. Ich kann Sie aber versichern, daß uns das völlig fernlag, und daß wir frisch und munter und mit stärkster Zuversicht dem Augenblick entgegensahen, an dem uns der Befehl gegeben werden konnte, aus diesem Ring auszubrechen und durch Angriff nach Süden die Vereinigung mit unseren Kameraden zu suchen. Dieser Befehl, der 24 Stunden vor dem tatsächlichen Ausbruch gegeben wurde, lautete dahin, daß wir in der Nacht um 23 Uhr nach vorheriger lautloser Bereitstellung ausbrechen, die sowjetischen Stellungen mit der blanken Waffe durchbrechen und auf diese Weise in unaufhaltsamem Angriff die Verbindung mit unseren Kameraden herstellen sollten. **Nach deutscher Art wurde der Befehl mit größtem Schwung, höchster Begeisterung und leidenschaftlichem Willen durchgeführt.** Um 23 Uhr näherten sich die Bataillone und Regimenter lautlos mit dem Bajonett in der Faust den sowjetrussischen Stellungen, durchbrachen die erste, die zweite und die dritte. An der vierten Stellung war der schwerste Widerstand zu brechen, und zwar deshalb, weil es inzwischen Tag geworden war und die Feuerwaffen des Feindes mit größerer Wirkung eingesetzt werden konnten als in der Nacht. Die sowjetische Artillerie versuchte mit Granatwerfern und Panzern unseren Vormarsch in der Nacht zu stoppen, aber das ist ihnen genau so wenig gelungen, wie am frühen Morgen. **Nach verhältnismäßig wenigen Stunden schon war der deutsche Sieg errungen und die Vereinigung mit unseren Kameraden vollzogen.**

Die deutschen Verluste waren äußerst gering, die allergrößte Masse unserer Soldaten wurde gesund zurückgebracht. Ich habe dabei Wunder an Tapferkeit, an Hingabe und an Treue gesehen. Die Kameradschaft zwischen Offizier und Mann hat in diesen schweren Stunden die höchste Erfüllung gefunden.

Wie wütend der Feind über die vollzogene Vereinigung der deutschen Truppen gewesen ist, geht daraus hervor, daß nach einem abgefangenen Funkspruch der kommandierende Sowjetgeneral, der die Südfront befehligte, an der wir den Ausbruch vollzogen, sofort seines Postens enthoben worden ist. Ich habe weiter einen sehr spaßigen Funkspruch durch meine Dienststelle, die diese Funksprüche planmäßig abhört, erfahren, in dem der Kommandeur eines sowjetischen Artillerieregiments an seinen Abteilungskommandeur funkte: „Sie sind so töricht, daß Sie sofort erschossen werden müßten. Sie haben die Deutschen wiederum nicht gefaßt. Ich befehle Ihnen, sich vor eine Ihrer Kanonen binden und sich zu den Deutschen hinüberschießen zu lassen. Wiederholen Sie den Befehl!" Und dieser Mann mußte tatsächlich den Befehl wiederholen. Das war die Wut darüber, daß uns

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Hohe Auszeichnungen als Anerkennung

Der Führer empfing die Kommandeure der eingeschlossen gewesenen Truppen

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Februar. **Nach der Befreiung der westlich Tscherkassy abgeschnittenen deutschen Kampfgruppe empfing der Führer am Sonntag in seinem Hauptquartier folgende Kommandeure der dort eingeschlossen gewesenen Truppenteile:**

den Kommandanten einer Vorausabteilung, Generalleutnant Lieb, der beim Durchbruch durch den Einschließungsring die Stoßtruppen führte,

den Kommandeur der SS-Panzerdivision Wiking, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Gille, dessen aus germanischen Freiwilligen bestehende Division sich unter seiner Führung in schwersten Kämpfen erneut aufs höchste bewährt hat und

den Führer der SS-Freiwilligen-Brigade Wallonien, SS-Hauptsturmführer Leon Degrelle, der nach dem Heldentod des Kommandeurs der Brigade ihre Führung übernahm und sich in den entscheidenden Durchbruchskämpfen hervorragend einsetzte.

Der Führer überreichte den genannten Kommandeuren persönlich die ihnen als Anerkennung für ihren hervorragenden persönlichen Einsatz und den heldenmütigen Kampf ihrer Truppen verliehenen hohen Auszeichnungen.

Es erhielten aus der Hand des Führers Generalleutnant Lieb das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes;

SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Gille die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes;

SS-Hauptsturmführer Leon Degrelle das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Weitere hohe Auszeichnungen für Truppenführer und Männer, die sich gleichermaßen hervorgetan haben, sind verliehen und werden von den örtlichen Befehlshabern überreicht werden.

Der Führer ließ sich von den Kommandeuren eingehend den Verlauf der schweren und harten Kämpfe schildern, die nach wochenlangem Ringen ihre Krönung in dem erfolgreichen Durchbruch und Entsatz fanden.

Schwerter für Divisionskommandeur

Führerhauptquartier, 22. Februar. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Dietrich von Saucken, Kommandeur der mainfränkischen 4. Panzerdivision als 46. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant von Saucken hat das Ritterkreuz am 6. Januar 1942 als Generalmajor und stellvertretender Führer seiner jetzigen Division erhalten. Das Eichenlaub wurde ihm vom Führer am 22. August 1943 verliehen. Am 3. Dezember 1943 meldete der Wehrmachtbericht: „In den zähen und erbitterten Abwehrkämpfen der letzten Tage hat (im Raum von Gomel) die mainfränkische 4. Panzerdivision unter Generalleutnant von Saucken bei schwierigsten Kampfverhältnissen alle Durchbruchsversuche der Sowjets vereitelt."

Generalleutnant von Saucken wurde am 16. 5. 1892 als Sohn des Regierungsrates von Saucken in Fischhausen (Gau Ostpreußen) geboren.

SS-Gruppenführer Gille

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Februar. Der Führer verlieh, wie an anderer Stelle gemeldet, dem Kommandeur der SS-Panzer-Division „Wiking", SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Herbert Gille als 47. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Mit dieser Ehrung hat der Führer zugleich eine hohe Auszeichnung für die zum größten Teil aus germanischen Freiwilligen bestehende SS-Panzer-Division „Wiking" ausgesprochen, in der neben Deutschen aus dem Reich und den deutschen Volksgruppen im Ausland vor allem Dänen und Norweger, Niederländer, Flamen und Esten seit mehr als zwei Jahren ununterbrochen im Osteinsatz stehen.

Leon Degrelle

Berlin, 21. Februar. Der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete SS-Hauptsturmführer Leon Degrelle, der bekannte belgische Rex-Führer, hat sich seit der Gründung seiner Bewegung im Jahre 1930 aufs stärkste für den Kampf gegen den Bolschewismus eingesetzt. Bereits im September 1936 erklärte er auf einer großen Kundgebung in Brüssel das einzig wirksame Bollwerk, das bisher in Europa gegen den Bolschewismus errichtet wurde, sei Deutschland. Als dann der Krieg gegen den Bolschewismus begann, rief er zu aktivem Kampf gegen die Sowjets auf und gründete die „Legion Wallonie". Mit den ersten Freiwilligen der Legion ille er als einfacher Soldat an die Ostfront. Im April 1942 erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Klasse und im Mai desselben Jahres wurde er wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Leutnant befördert. Später erhielt Degrelle auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse und konnte jetzt als ein vorbildlicher Kämpfer aus der Hand des Führers das Ritterkreuz entgegennehmen.

Leon Degrelle wurde im Jahre 1906 in der belgischen Provinz Lezemburg als Sohn eines Landwirts geboren.

Kleine politische Nachrichten

Rom. Wie der Sender Rom meldet, wurde durch Dekret des Duce Luigi Russo, zum Staatskommissar für die Organisation der Kriegsteilnehmer ernannt.

Paris. Wie der „Matin" berichtet, erklärte Marschall Pétain beim Empfang der Bürgermeister von Toulouse und Umgebung in Vichy: Als der Krieg erklärt wurde, war ich Botschafter in Madrid. Wenn man damals in Paris auf meine Ratschläge gehört haben würde, dann hätte man den Krieg nicht erklärt.

Madrid. Im Zusammenhang mit dem letzten Zwischenfall in Französisch-Marokko wurden in Fez über 2000 Eingeborene durch die Besatzungsbehörden verhaftet. Militär hat vier Tage lang die marokkanischen Wohnviertel von Fez belagert und die Lebensmittelversorgung der Stadt unterbunden.

Stockholm. Robert W. Sherwood, der Leiter der Ueberseeabteilung des USA.-Kriegsinformationsamtes, ist am Sonntag in London eingetroffen. Seine Anwesenheit in England verfolgt den Zweck, „einen Teil der Arbeit des Nervenkrieges" zu übernehmen, nachdem die militärischen Erfolge bei den Alliierten ausgeblieben sind.

Genf. Die „Catholic Times" veröffentlicht einen Bericht von Dr. James A. Magner, einem Professor an der katholischen Universität von Nordamerika, in welchem dieser auf den Terror der Kommunisten gegen die Kirche von Mexiko hinweist. Nach wie vor würde die Kirche von den Kommunisten mit ungeheuerer Grausamkeit verfolgt. Die Gegner der Kirche in Mexiko hätten es dabei in erster Linie auf deren Reichtümer abgesehen.

Stockholm. In einer Rede äußerte der australische Premierminister Curtin, die Alliierten könnten den Sowjets nur mit tiefster Dankbarkeit begegnen. Am Tag der Sowjet-Armee werde daher ganz Australien für die Sowjetunion flaggen.

Istanbul. Kämpfe auf dem japanischen Mutterland selbst und nicht die Eroberung der Pazifikinseln allein könnten die Niederlage herbeiführen, schreibt die Zeitung „Tasviri Efkiar", die das japanische Verteidigungssystem schildert.

Englische Ausflüchte für das „Unglück über Mitteldeutschland"

Stockholm, 22. Febr. Das britische Informationsministerium hat zwar den vollen Umfang der Verluste der britischen Luftwaffe bei dem Terrorangriff auf Leipzig in der Sonntagnacht noch nicht bekanntgegeben, immerhin aber zugestanden, daß 79 Flugzeuge verloren gingen, die Nachricht über die schweren Verluste der britischen Luftwaffe hat auf die britische Oeffentlichkeit größten Eindruck gemacht. Aus den vorsichtig formulierten und streng zensierten Kommentaren der Berichterstatter geht hervor, daß das Ausmaß der Verluste auch die maßgebenden Stellen überraschte. Sie versuchen nunmehr den unglücklichen Ausgang der „Luftschlacht in Mitteldeutschland" mit den schwierigen Witterungsverhältnissen zu entschuldigen und sprechen von einem unglücklichen Zusammentreffen von Umständen". In den vorliegenden Berichten wird mit großer Anschaulichkeit die Stärke der deutschen Nachtjagdabwehr geschildert. Die britischen Flugzeuge seien buchstäblich von der Küste bis nach Leipzig keinen Augenblick unbehelligt geblieben. Von sachverständiger Seite wird weniger der Verlust der modernen Bomber beklagt, so ernst er auch sei, als der Ausfall mehrerer hundert Mann besonders gut ausgebildeten Flugpersonals.

Neuer schwerer Luftangriff auf London

Zahlreiche Sowjetangriffe gescheitert — 49 Terrorbomber bei Angriffen auf das Reichsgebiet abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Kriwoi Rog, östlich Shaschkoff, südlich der Beresina und südöstlich Witebsk scheiterten zahlreiche, zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets. Der Feind hatte hohe blutige Verluste. Bei einem Panzervorstoß verlor er 20 von 25 angreifenden Panzern.

Im Nordteil der Ostfront setzten sich unsere Divisionen in einigen Abschnitten zur Verkürzung der Front befehlsgemäß vom Feinde ab. Die nachdrängenden Bolschewisten wurden zurückgeschlagen.

Im Südabschnitt der Ostfront haben sich die bayerische 97. Jägerdivision unter Führung des Generalmajors Rabe von Pappenheim und die ostpreußische 24. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Reichsfreiherr von Edelsheim besonders ausgezeichnet.

In Italien dauern die wechselvollen schweren Kämpfe im Landekopf von Nettuno an. Unsere Truppen wehrten mehrere mit Panzerunterstützung geführte Gegenangriffe des Feindes ab, vernichteten bei eigenen Angriffen eine feindliche Kompanie und schlossen südlich Aprilia eine Kampfgruppe des Gegners ein. Heftige Ausbruchsversuche dieses Verbandes und Entlastungsangriffe wurden abgewiesen.

Unsere Fernkampfartillerie beschoß die Häfen Anzio und Nettuno mit guter Wirkung.

An der Südfront verlief der Tag ohne wesentliche Kampfhandlungen.

In den Mittagsstunden des 20. Februar griffen nordamerikanische Bomberverbände mehrere Orte in Nord- und Mitteldeutschland an. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden stellenweise beträchtliche Schäden, besonders in Leipzig.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages führten britische Bomberverbände bei geschlossener Wolkendecke einen Terrorangriff gegen den Raum von Stuttgart. Besonders in den Wohngebieten der Stadt Stuttgart wurden Schäden verursacht und dabei Kulturdenkmäler, Kirchen und öffentliche Gebäude zerstört. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen trotz starker Behinderung durch die Wetterlage 49 britisch-nordamerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber.

Die deutsche Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht mit starken Verbänden schwerer Kampfflugzeuge erneut London an. Große Mengen von Spreng- und Brandbomben verursachten abermals ausgedehnte Brände und Zerstörungen im Stadtgebiet.

Unsere Unterseeboote versenkten im Nordatlantik in zähen und schweren Kämpfen gegen feindliche U-Bootsjagd- und Sicherungsgruppen elf Geleitzerstörer.

Große Flächenbrände in London

Der neue deutsche Luftangriff auf die britische Hauptstadt

Stockholm, 22. Februar. Die ersten aus London vorliegenden Berichte über den neuen Luftangriff auf London in der Nacht zum Montag geben viele Brände in verschiedenen Stadtteilen Londons zu. Wenn auch zögernd, so muß man in London doch eingestehen, daß der Angriff sehr heftig gewesen ist. Reuter meldet in seinem Ostdienst, daß die deutschen Flugzeuge in großer Anzahl erschienen waren. In einer weiteren Reutermeldung heißt es, daß die deutschen Flugzeuge eine „Zeitlang" ihren Angriff mit Spreng- und Brandbomben auf einen Londoner Stadtteil konzentrierten. Der Londoner Nachrichtendienst stellt fest, die Londoner Feuerwehr und der Hilfsdienst hätten sehr intensiv eingesetzt werden müssen.

Im übrigen geben Londoner Berichte in der schwedischen Presse zu, daß der Angriff von Sonnabend morgen ohne Zweifel der größte seit Mai 1941 gewesen sei.

In einer späteren Meldung des Reuterbüros heißt es, daß es den deutschen Flugzeugen in einer bemerkenswerten Anzahl gelang, die Londoner Verteidigungslinien zu durchbrechen. Die deutschen angreifenden Verbände seien in der Lage gewesen, trotz des schweren Sperrfeuers ihre Formationen aufrechtzuerhalten. Anscheinend sei ihnen das auch über dem Ziel gelungen, da man hätte hören können, daß sie zusammen über die Außenbezirke flogen.

Dazu meldet Rador aus Lissabon: Aus Berichten von Reisenden aus England, die in letzter Zeit Lissabon passiert haben, gewinnt man ein immer klareres Bild über die großen Wirkungen der letzten deutschen Luftangriffe auf London. Uebereinstimmend wird erklärt, daß London noch nie so schweren Angriffen ausgesetzt gewesen sei und daß selbst die Heftigkeit der Angriffe des Jahres 1941 in Schatten gestellt wurden. Besonders beängstigt zeige sich die englische Oeffentlichkeit über die furchtbare Durchschlagskraft und über die erschreckende Treffsicherheit. Die Besorgnisse der Bevölkerung werden durch die nicht mehr geheimzuhaltende Tatsache eines außerordentlich geringen Abschußergebnisses noch verstärkt. Im einzelnen seien die Schäden nicht bekannt, doch erfahre man, daß sie ein unerwartet großes Ausmaß angenommen hätten. Diese Angriffe wurden von dem von allen Londonern beobachteten stärksten Abwurf von Sprengbomben und von großen Mengen von Brandbomben begleitet.

100 000 Mann anglo-amerikanische Verluste in Italien

Stockholm, 22. Februar. Militärische Kreise der portugiesischen Hauptstadt schätzen, wie „Dagsposten" aus Lissabon meldet, die Gesamtverluste der Amerikaner während des Italien-Feldzuges auf rund 100 000 Mann. Die größten Verluste werden den Kämpfen bei Cassino zugeschrieben. Diese Schätzung sei durch Berichte aus England und USA. offiziell bestätigt.

Churchill habe im Unterhaus die englischen Verluste vom 3. 9. 43 bis 12. 2. 44 mit 36 626 Mann angegeben, während der amerikanische Kriegsminister Stimson die amerikanischen Verluste für die gleiche Zeit auf 38 741 Mann festlegte, d. h. insgesamt sieben feldstarke Divisionen. Die strategischen Gewinne seien im Verhältnis zu den großen Verlusten äußerst unbedeutend. Trotz einer nicht zu unterschätzenden Ueberlegenheit seien die Amerikaner seit dem 2. 11. in ihren Frontabschnitten nur 4,5 km vorgerückt und die Engländer rund 18 km.

Die sieghafte Wahrheit über Tscherkassy

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

eine militärische Tat, die Ueberraschung und der Ausbruch gelungen war."

Der Kommandeur der SS-Panzerdivision „Wiking",

Gruppenführer und General der Waffen-SS Gille,

leitete seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf ein, daß er dieser Division schon seit längerer Zeit angehöre und bis heute nur Schlachten gewonnen, keine verloren habe. „Dieses Ziel", so fuhr der General fort, „hatten wir uns auch in dem Kessel gesetzt. Bis zum letzten Mann hinunter war jeder einzelne Wiking davon überzeugt, und zwar fest überzeugt, daß wir entweder von unseren Truppen draußen befreit oder aber persönlich den Kessel sprengen würden."

„Zuerst", so fuhr SS-Gruppenführer Gille fort, „war es uns überhaupt noch gar kein Begriff, daß wir eingeschlossen sein sollten. Der größte Teil unserer Männer war erst davon überzeugt, als wir durch die Luftwaffe versorgt werden mußten. Aber auch da hat kein einziger Mann seine Ruhe verloren. Als die Entsatztruppen infolge des Schlammes nur schwer vorwärts kommen konnten, der Kessel enger wurde, und der Befehl zum Aufsprengen des Kessels kam, da war in kürzester Frist die Bereitstellung eingenommen. Ich hatte die Division so gegliedert, daß wir in einem Stoßkeil als Stoßgruppe den Feind auf Lysjanka zu durchbrechen hatten und unseren Kameraden draußen in Lysjanka die Hand reichten.

Ich habe vom Führer Dank und Anerkennung erhalten, indem mir der Führer die Schwerter zum Eichenlaub verliehen hat. Das danke ich meinen Männern. Sie wissen, daß ich sie nicht vergessen habe, wie es der sowjetrussische Rundfunk behauptet hatte. Die Führer sind nicht aus diesem Kessel herausgeflogen und sie haben die Männer nicht allein in dem Kessel gelassen. Diese Moskauer Lügen sollten den Anschein erwecken, als ob ein Unterschied zwischen Offizier und Mann gemacht werde. Das Gegenteil ist der Fall:

Wir alle, General, Oberst und Hauptmann bis herunter zum Mann sind im Kessel verblieben. Unseren Männern danken wir es, daß wir aus dem Kessel herausgekommen sind. Sie haben mit einer beispiellosen Begeisterung gekämpft, und mit eiserner Energie haben wir es geschafft und den Feindring durchbrochen."

Anschließend gab

SS-Hauptsturmführer Leon Degrelle,

der Kommandeur der SS-Freiwilligenbrigade Wallonien, in französischer Sprache einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Kämpfe im Kessel von Tscherkassy bis zur Stunde der Befreiung. In seinen Ausführungen, die von dem Dolmetscher sofort in das Deutsche übersetzt wurden, begrüßte Degrelle die in- und ausländischen Pressevertreter als Kameraden und betonte, daß er nicht nur als Soldat, sondern auch als Pressemann gekämpft habe.

Degrelle ging bis auf den 28. Januar zurück, an dem die sowjetischen Panzer von Osten und Westen aufeinanderstießen und den Kessel bildeten. Unglaublicher Schlamm, die Schwierigkeiten des Transports und vor allen Dingen das Heranbringen der zum Entsatz bestimmten Truppen seien der Grund dafür gewesen, daß der Kessel erst jetzt habe gesprengt werden können. Mit stärkstem Nachdruck wies Degrelle darauf hin, daß es eine völlige Lüge sei, daß in dem Kessel eine Armee vernichtet worden sei. Er selbst, der alle Nachhutgefechte mitgemacht habe, könne aus eigenster Anschauung berichten und versichern, daß niemals eine Einheit, und sei es auch nur eine Kompanie, als Ganzes vernichtet oder abgeschnitten worden sei. Zwar hätten die Sowjets versucht, den Kessel, der in seinem Umfang etwa der Größe von Belgien entsprach, von allen Seiten aufzubrechen, aber der sowjetische Generalstab habe es nicht fertiggebracht, irgendwo in den eisernen Abwehrring einzudringen und Truppenteile abzuschneiden. In den drei Wochen des Abwehrkampfes habe die deutsche Führung bis in alle Einzelheiten alles nach einem genauen Plan durchgeführt, und niemals sei etwas eine halbe Stunde später als vorgesehen eingetreten. Es sei eine Freude gewesen, so versicherte Degrelle, wie die deutschen Operationen durchgeführt wurden und wie das Heranführen der Kräfte auf wichtigste Punkte gelang, bis schließlich der Durchstoß erfolgte.

Degrelle brandmarkte dann die Lügentaktik Stalins, der in seiner Agitation die Zahl der eingeschlossenen deutschen Truppen verdreifacht habe, um dann nach Bekanntwerden der Zahl der entsetzten Truppen sagen zu können, die übrigen also ein Drittel oder die Hälfte, seien vernichtet oder gefangengenommen worden. Durch solche Tricks könne er immer mit großen Zahlen aufwarten.

„Es war der nationalsozialistische Geist", so erklärte Degrelle, „der sich hier in diesem außerordentlichen Sieg wieder enthüllte. In diesem ungeheuer schwierigen Gelände mit Pak, Sturmgeschützen und Panzern auszuhalten und schließlich durchzustoßen, Wald und andere Widerwärtigkeiten zu überwinden, das war nur mit diesem nationalsozialistischen Geist möglich, der Generale und Männer eng zusammenhält."

Reichspressechef Dr. Dietrich

dankte den deutschen Offizieren für ihre mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. „Sie haben uns", so führte der Reichspressechef aus, „nicht nur ein leuchtendes Beispiel deutscher Tapferkeit und deutschen Soldatentums, sondern auch der Treue und Kameradschaft gegeben. Sie haben mit einfachen Worten ein Zeugnis der Wahrheit abgelegt, und die Wahrheit ist, daß etwa 90 Prozent der im Kessel eingeschlossenen deutschen Truppen sich durchgeschlagen haben und befreit worden sind. Die Offiziere und Führer, die hier vor ihnen sitzen, haben dem Tod 14 Tage lang ins Auge geschaut, und ich glaube, niemand fehlt wohl das Empfinden dafür, daß das, was sie hier aus eigenem innersten Erleben berichtet haben, der wahre Sachverhalt ist über die Schlacht von Tscherkassy. Sie haben damit nicht nur sich selbst, sondern auch der Wahrheit eine Gasse gebahnt.

Meine Herren von der Presse:

Mit der Wahrheit ist es z. Z. übel bestellt in der Welt! Wir haben jetzt drei aufeinanderfolgende eklatante Fälle von offensichtlichem Betrug der Weltöffentlichkeit durch die sogenannten Alliierten erlebt:

1. Die Lüge von Cassino, die durch das schriftliche Zeugnis des Abtes und durch die Erklärung der päpstlichen Behörden einwandfrei aufgedeckt wurde.

2. Die systematische Verschweigung der Tatsache, daß große deutsche Luftangriffe auf London stattgefunden haben.

3. Die Lüge von der Liquidierung des Kessels von Tscherkassy, der heute hier durch die Offiziere der befreiten deutschen Divisionen der Garaus gemacht wurde.

Es ist zwar leider wahr, daß die Lüge vielfach schneller ist, als die Wahrheit, und daß der, der dreist lügt und frech behauptet, in der Welt zunächst gedruckt und ihm lange geglaubt wird. Ich sagte einmal, daß unsere Gegner dem Grundsatz huldigen: ‚Wer schnell lügt, lügt doppelt.' Das war bei der letzten großen Lüge der Bolschewisten besonders der Fall. Aber es ist ebenso sicher, daß sich auch auf dem Gebiete der Publizistik am Ende doch die Wahrheit durchsetzte, daß sich die Völker auf die Dauer nicht ungestraft belügen lassen, solange es Männer in der Presse und in der Publizistik gibt, die den Mut zur Wahrheit, die Bekennermut und die die Leidenschaft zum furchtlosen Bekenntnis der Wahrheit besitzen.

Die Lüge zu entlarven und der Wahrheit zu dienen, diese Möglichkeiten haben uns heute diese tapferen Offiziere durch ihr Erscheinen gegeben. An uns ist es nur, der Wahrheit in der Welt zum Siege zu verhelfen.

Der Bolschewisten-Betrug von Katyn-Katyn ist entlarvt.

Die Befreiung von Tscherkassy wird aber in die Geschichte eingehen als eines der leuchtendsten Beispiele deutschen Soldatentums."

Terrorflieger überflogen schweizerisches Hoheitsgebiet

Berlin, 22. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Am 21. Februar 1944 wurde unser Luftraum zwischen 3.15 und 4.05 Uhr östlich der Linie Lausenburg—Sargans zu verschiedenen Malen von fremden Bombern überflogen.

Schweizer Blätter bemerken hierzu, daß es sich um Flugzeuge handelt, die Süddeutschland angegriffen und auch ihren Rückweg über die Schweiz genommen haben.

Die Wahrheit über Monte Cassino

Abt Diamare und der Diözesansekretär über das anglo-amerikanische Verbrechen

Rom, 22. Februar. Bischof Gregorio Diamare, Abt von Monte Cassino, hat über das tragische Ende seines Klosters dem deutschen Botschafter am Vatikan nachstehende Erklärung abgegeben:

„Obwohl seit einigen Wochen die Hauptkampflinie Monte Cassino immer näher gerückt war, glaubte man auf Grund der gegebenen und immer wieder verbreiteten Versicherungen als sicher annehmen zu können, daß wenigstens der Bezirk des heiligen Klosters von direkten Angriffen verschont bleiben werde. Bis zum 5. Februar befand sich in diesem heiligen Bezirk nur die kleine Gruppe der Klostergemeinschaft, die zu seinem Schutz zurückgeblieben war, und etwa 15 Personen, darunter nur 3 Männer, die wegen Verwundung oder Krankheit von der letzten Evakuierung ausgenommen worden waren, weil ihre gesundheitliche Verfassung ihren Abtransport nicht zuließ. Aber da sich das Gerücht von der Sicherheit von Monte Cassino hartnäckig hielt, eilten immer mehr Leute herbei, die, wenn auch gegen meinen Willen, in den umliegenden Gehöften Unterkunft suchten. Nach der von den Amerikanern am 5. Februar durchgeführten starken Kanonade, bei der bereits eines dieser Gehöfte getroffen wurde, flehten einige arme Frauen erschrocken und weinend um Unterkunft in dem Kloster selbst. Aus Gründen der Menschlichkeit ließ ich ihnen das Tor öffnen. Leider stürzte aber mit diesen etwa 50 Personen eine weitere Menge Menschen herein, die bis zu dem Zeitpunkt sich verstreut in der Umgebung aufgehalten hatte und nun in alle Räume des Klosters eindrang.

Als am Nachmittag des 14. Flugblätter vorlagen, die von englisch-amerikanischer Seite alle Zivilpersonen zur Räumung von Monte Cassino aufforderten, war es aber infolge der andauernden wütenden Kanonade den meisten fast unmöglich, sich hinauszuwagen. Daher befand sich im Zeitpunkt des Bombenangriffs am 15. im Kloster eine große Anzahl Menschen, von denen eine nicht mehr anzugebende, aber wohl beträchtliche Anzahl vermutlich unter den Trümmern begraben worden ist.

Ich kann erneut, in aller Form und mit Bestimmtheit versichern, daß sich im heiligen Bezirk von Monte Cassino bis zu dem Augenblick, in dem es der kleinen Klostergemeinschaft mit den Verwundeten und Schwerkranken gelang, sich zwischen Trümmern einen Weg zu bahnen und in Sicherheit zu bringen — als bis zum 17. 2., 17.30 Uhr nachmittags — keine deutsche Kampfgruppe auch nur geringer Stärke oder Waffen irgendeiner Gattung dort befunden hat. Gregorio Diamare, Bischof und Abt von Monte Cassino."

★

Rom, 22. Februar. Vertreter der neutralen Auslandspresse in Rom hatten am Montag Gelegenheit, im Generalrat des Benediktinerordens im Kloster St. Anselmo den Sekretär der Diözese Monte Cassino, Pater Grazioso, über seine Eindrücke von der Bombardierung des Klosters durch USA.-Bombenflugzeuge zu sprechen. Pater Grazioso wies besonders darauf hin, daß er unabhängig von der Erklärung des Abtbischofs und des Administrators der Abtei seinerseits bereits spontan erklärt hatte, daß sich absolut kein deutscher Soldat, keine Munition und sonstiges Kriegsmaterial im Kloster von Monte Cassino befanden. Es habe sich noch nicht einmal deutsche Flak in der Nähe des Klosters befunden, so daß die USA.-Flugzeuge ungestört ihr Vernichtungswerk vollziehen konnten. Die Behauptung des Londoner Rundfunks, daß nach dem Bombardement deutsche Soldaten aus dem Kloster hervorgekommen seien, könne er aus eigenem Augenschein dementieren. Es seien lediglich Frauen und Kinder herausgeströmt, die zu der sich ins Kloster geflüchteten Zivilbevölkerung gehörten, von denen mehrere hundert bei dem Bombardement umgekommen seien.

Flucht aus der Gefangenschaft

Das Abenteuer eines Oberjägers der Fallschirmtruppen bei Nettuno

Berlin, 22. Febr. Bei der Art der Kämpfe in Süditalien, die oft dazu führen, daß einzelne kleine Widerstandsnester und vorgeschobene Posten dem Ansturm stärkerer feindlicher Kräfte widerstehen müssen, bleibt es nicht aus, daß hin und wieder deutsche Soldaten in Gefangenschaft geraten. So erging es auch dem Oberjäger der Fallschirmtruppen Hans Schröter, der bei einem Meldegang nachts von Nordamerikanern gefangengenommen wurde. Unter Androhung der Erschießung versuchte man, ihn zu Aussagen über seine am Landekopf von Nettuno im Angriff liegende Truppe zu zwingen.

Gleich in der ersten Nacht, in der er nach Anzio in ein Kriegsgefangenenlager übergeführt wurde, nutzte er einen schweren Bombenangriff deutscher Kampfflugzeuge auf die Hafenstadt, durch den die nordamerikanischen Transportbegleiter in stärkste Verwirrung geraten waren, zu einem Fluchtversuch aus. Dieser mißlang jedoch. In der folgenden Nacht konnte er zwar wiederum aus dem Lager entweichen, wurde aber von einer Streife aufgegriffen und zurückgebracht.

Wegen eines ihm fälschlich zur Last gelegten Diebstahls erhielt er einen 28tägigen Arrest, aber nur eine Nacht, in der er sich von den vorangegangenen Strapazen gründlich ausschlief, blieb er in seiner Arrestzelle, die er sich selbst zimmern mußte. In der darauffolgenden Nacht unternahm er den dritten Fluchtversuch. Erkannt und gehetzt, lief er, völlig erschöpft, in der stockdunklen Nacht wiederum einem Nordamerikaner in die Hände. Als er nach seiner Vernehmung nach Anzio zurückgebracht werden sollte, gelang es ihm, seine beiden Bewachungsmannschaften zu überrumpeln und zu entspringen.

Den Rest der Nacht verbrachte er in einer Höhle, von der aus er den gewaltigen Feuergürtel der deutschen Artillerie beobachten konnte, der ihm gleichzeitig den Weg zu den eigenen Linien zeigte. Mühsam schlich er sich durch das feindliche Stellungsnetz und traf im Morgengrauen des fünften Tages, von Schweiß und Lehm beschmutzt und bis zur Unkenntlichkeit zerlumpt, bei den deutschen Gefechtsvorposten ein.

Mit 18 gefangenen Briten aus britischer Gefangenschaft zurückgekehrt

Berlin, 22. Febr. Zwei deutsche Soldaten gerieten kürzlich bei einem Stoßtruppunternehmen an der süditalienischen Front in britische Gefangenschaft. Es gelang ihnen in einem günstigen Augenblick ihre Bewachungsmannschaft zu entwaffnen und ihrerseits einen britischen Offizier und 17 Mann gefangen zu nehmen. Mit ihren Gefangenen und reicher Beute erreichten sie dann mitten durch die feindlichen Linien hindurch ohne Verluste ihre Stellungen.

Abwehrkämpfe bei der Insel Truk

Japaner versenkten zwei Kreuzer, weitere beschädigt

Tokio, 22. Februar. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt am Montag die ersten Einzelheiten über die Abwehrkämpfe auf der Insel Truk der Karolinengruppe bekannt: Im bisherigen Kampfverlauf wurden zwei feindliche Kreuzer versenkt. Einer dieser Kreuzer dürfte, wie der Bericht sagt, der Göße nach auch ein Schlachtschiff gewesen sein. Ein Flugzeugträger und ein weiteres Kriegsschiff ungenannten Typs wurden schwer beschädigt, außerdem 54 Flugzeuge abgeschossen. Auch auf japanischer Seite verlor man bei den schweren Abwehroperationen mehrere Kriegsschiffe, Transporter und Flugzeuge.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem japanischen Kriegsschiff kleineren Typs und zwei feindlichen Torpedobooten am 16. Februar in den Gewässern nördlich der Insel Shortland der Salomonengruppe wurde — einem Frontbericht zufolge — ein Torpedoboot versenkt und das andere schwer beschädigt. Auf der japanischen Seite entstanden Verluste an Toten und Verwundeten unter der Mannschaft.

In Angriffen auf feindliche Geleitzüge bei Kap Merkus versenkten am 18. Februar japanische Marineflugzeuge ein größeres Landungsboot und beschädigten ein weiteres. Zur selben Zeit wurde in den Gewässern von Nord-Neu-Guinea ein feindlicher Geleitzug ebenfalls mit Bomben belegt. Alle japanischen Einheiten kehrten von diesem Unternehmen in ihre Stützpunkte zurück.

Wechsel im Oberkommando der zentralen japanischen Heimatarmee

Tokio, 22. Februar. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß Generalleutnant Shojiro Iida zum Oberkommandierenden der zentralen japanischen Heimatarmee anstelle von General Jun Uchiroku ernannt wurde. General Uchiroku wird künftig den Posten des Vizechefs des Generalstabes bekleiden und außerdem Mitglied des Obersten Kriegsrates werden.

Generalleutnant Iida, der bis zum Jahre 1938 Kommandeur der kaiserlichen Leibgarde war, ist danach durch seine Fronttätigkeit in China und später als Oberkommandierender der japanischen Expeditionsarmee in Französisch-Indochina und in Burma bekannt geworden.

Japaner schossen bei Rabaul 33 Feindflugzeuge ab

Tokio, 22. Februar. Der Himmel über Rabaul war wiederum der Schauplatz einer wütenden Luftschlacht, bei der japanische Marineluftstreitkräfte und Flakbatterien 33 feindliche Flugzeuge abschossen, während sechs weitere beschädigt wurden. Der angreifende Verband bestand aus annähernd 170 Maschinen.

Wichtige Brücken bei Cassino gesprengt

Berlin, 22. Febr. In den Abendstunden des 19. Februar durchbrach ein Stoßtrupp des Grenadierregiments 211 die feindlichen Postenketten bei Cassino und bildete auf dem durch anglo-amerikanische Infanterie gesicherten Gelände einen Brückenkopf. Von hier aus drangen Pioniere in das Niemandsland vor und brachten an einer für den Nachschub des Feindes wichtigen Straßenbrücke eine Sprengladung an. Grenadiere hielten unterdessen den Gegner unter Feuer. Wenige Augenblicke, nachdem sich der Stoßtrupp zurückgezogen hatte, flog die Brücke in die Luft.

Zwei andere Stoßtrupps sprengten die vom Feind kürzlich beim Bahnhof Cassino errichtete Brücke und eine weitere in der Gegend von San Angelo. Die bereits schwer beschädigte Eisenbahnbrücke südwestlich Cassino wurde durch eigenes Artilleriefeuer völlig zerstört.

Im süditalienischen Frontabschnitt brachte der 20. 2. keine größeren Kampfhandlungen. Westlich Cassino schossen deutsche Granatwerferbatterien in der Nacht ein Munitionslager in Brand.

Gangsterschlacht in New York

Genf, 22. Februar. In den letzten Tagen überfiel eine maskierte Verbrecherbande eine der größten Fabriken im südlichen Teil von New York am hellichten Tage und raubte die Kasse. Hierauf fuhren die Verbrecher in rasendem Tempo durch die dicht belebten Straßen New Yorks nach Norden. Polizisten verfolgten sie mit Wagen und Motorrädern. Die Banditen eröffneten das Feuer auf die Polizei und riefen eine ungeheure Panik unter der Bevölkerung hervor. Schließlich ließen sie ihren Wagen im Stich und zogen sich, fortgesetzt feuernd, in eine Seitenstraße zurück. Die Polizei sperrte zwar das ganze Viertel ab, es gelang ihr aber nicht, der Verbrecher habhaft zu werden. Von anderer Seite wird hierzu berichtet, daß derartige Ueberfälle in New York, Philadelphia und Chicago an der Tagesordnung sind und daß die Organisation der verschiedenen Gangsterbanden niemals besser und umfassender war als seit Kriegsbeginn. Abgesehen von größeren Unternehmungen der oben geschilderten Art terrorisieren sie in zunehmendem Maße die Kaufleute und Handwerker ganzer Stadtviertel, aber auch fast alle Berufsverbände und die großen Fachgewerkschaften.

Madrid. Um den Notwendigkeiten der Verpflegung der amerikanischen Besatzung gerecht zu werden, wurden, wie aus Casablanca gemeldet wird, sämtliche Fleischerläden für 14 Tage geschlossen.

Die Burlede-Agathe

ROMAN VON MARIA WERNKING

Urheber-Rechtsschutz Verlag Oskar Meister Werdau

28. Fortsetzung

„Ach, Burlede? Willst du nochmal nach „Sturmvogel" sehen? Er wird's doch schaffen? Da hat man mir einen Floh ins Ohr gesetzt — der „Herakles" wäre ein noch sicherer Favorit."

Besorgt schaute er Burlede an; er hatte zu dessen „Pferdeverstand" das größte Zutrauen.

Burlede schnippte nur verächtlich mit den Fingern.

„Laß dich nicht verrückt machen, gegen „Sturmvogel" ist „Herakles" eine lahme Ziege. Ich schau' mir „Sturmvogel" noch einmal an; aber ich weiß schon, was du an ihm hast."

Beruhigt verschwand Hausmann. Auf diesen Augenblick hatte Burlede nur gewartet. Niemand war im Stall bei „Sturmvogel". Freundlich näherte er sich dem schönen Tier, das er oft genug selbst gelitten hatte. Erwartungsvoll beschnupperte das Pferd die wohlbekannte Jackentasche, aus der schon so mancher Leckerbissen gekommen. „Sturmvogels" Erwartung wurde nicht enttäuscht. Burlede schob dem Tier einen handlichen Bissen ins Maul. „Sturmvogel" nahm ihn begeistert an und mahlte genußsüchtig.

Burlede sah sich noch einmal um, dann verließ er schnell den Stall.

★

Die kleine Mizzi Schrödinger schrie vor Schrecken auf, als sie Agathe plötzlich im Korridor stehen sah.

„Maria und Joseph, wie sehen S' denn aus, Fräulein Holmgren? Ganz weiß im G'sicht, — sein S' krank?"

Agathe winkte mühsam ab: „Nur ein bissel Kopfschmerzen, Mizzi; ich lege mich einen Augenblick hin. Sonst etwas gewesen?"

„Nein. Die Post liegt drinnen auf dem Schreibsekretär. Und Fräulein Liselotte hat sich entschuldigen lassen, sie hätte sich heute so schlecht gefühlt, sie käme später."

In all ihrem Elendsein empfand Agathe plötzlich wieder Sorge für Liselotte. Das Kind grämte sich auch zu sehr. Sie schien die Liebe zu Rolf immer noch nicht überwunden zu haben. Denn vor Burlede konnte sie ja keine Angst mehr haben. Die Sache war doch abgebogen. Arme kleine Liselotte, — hätte sie ihr doch helfen können! Aber sie selbst war ja so müde und zerbrochen.

Die Scham, einen Mann wie Ulrich von Burlede geliebt zu haben, war wie eine ätzende Qual in ihr. Alles schien ihr zusammenzubrechen, ihr Glaube an die Menschen, ihre Arbeit — und, was das schlimmste war, der Glaube an das eigene Können. Sie hätte am liebsten alles hier stehen- und liegengelassen und wäre irgendwohin geflüchtet, wo es still und ruhig war. Wo niemand etwas von ihr wollte, wo sie endlich einmal nicht für andere denken und sorgen mußte, sondern wo man für sie dachte und sorgte. Seit die Eltern gestorben waren, gab es eigentlich niemand mehr in ihrem Leben, der sie ein wenig verwöhnt hatte. Und das brauchte eine Frau, sollte sie nicht verdorren. Damals, in den kurzen Tagen bei Bern in Eisenach, da war diese Atmosphäre der Güte und Sorglosigkeit um sie gewesen. Aber das war schon lange her — und auch bei Bern war nicht alles, wie es sein sollte. — Sie griff müde nach der Post. Die Geschäftsbriefe mochten heute einmal warten, sie wollte heute nichts von Arbeit wissen. Aber gab es denn geheime Gedankenverbindungen? — Wirklich ein Brief aus Eisenach von Nore! Ein guter Brief! Endlich einmal etwas Schönes in diesen bösen Tagen.

„Liebe Agathe," schrieb Nore, „Ostern steht vor der Tür. Und Festtage ohne lieben Besuch sind es nur halb. Hättest Du nicht Lust, zu uns zu kommen? Es ist hier schon alles so weit, als ob wir bereits auf Pfingsten zugingen. Im Garten blühen die Krokus, die Amseln zanken sich um das erste Grün, und die Veilchen beginnen schon aufzubrechen. Es ist so schön, und wir sind froh. Die Schatten, die seit dem Tode meines kleinen lieben Jungen mein Herz und unsere Ehe verdüsterten, sind geschwunden. Wenn Du kommen willst, findest Du ein glückliches Haus und bereite Herzen, der Freundschaft offen wie einst. Also mache uns allen die Freude und komm! — Antwort ist nicht nötig. Hole „Fürchtegott" aus dem Stall und brause ab. Du darfst auch helfen, den Teig für den Festtagskuchen einzurühren, das machte Dir doch immer solchen Spaß! Wenn Du kommst, verrate ich Dir auch etwas sehr Schönes! Hoffentlich habe ich Dich nun recht neugierig gemacht! — Von Bern alles Liebe, von mir auch. Deine Nore."

Agathe schloß die Augen. Und da hatte sie das Bild vor sich: Das Haus, Sonne, Blumen, Glockengeläut von den Kirchen der Lutherstadt, Festtagskinder mit bunten Schleifen in den steilgeflochtenen Zöpfen, Wald wie eine Schutzwehr des Friedens für ein gequältes Herz. In diesem Augenblick wußte sie, sie würde fahren. Ganz befreit war sie allein schon bei diesem Gedanken. Sie sprang auf, ging in die Arbeitsräume. Gerade war Liselotte gekommen und lief ihr in den Weg.

„Tag, Lilo, geht es dir besser, Kleines?"

Agathe erschrak, als sie Liselotte sah. Geradezu durchsichtig war das arme Ding geworden.

„Komm doch einmal zu mir herein, Lilo."

Agathe war ein Gedanke gekommen. Wie, wenn sie Liselotte mitnähme? Sie war ja sozusagen Berns Schützling, und Platz gab es in dem Doktorhause genug. Da konnte sich Liselotte einmal richtig ausruhen und die überstandenen Aengste um den Bruder vergessen.

„Ja, Agathe?"

Liselotte sah sie ganz ängstlich an. Sie ahnte seit der Geschichte mit Burlede in allem etwas Schlimmes.

„Sieh mich doch nicht so erschrocken an, Kleines, als ob ich dir etwas tun wollte. Höchstens etwas Nettes. Was meinst du, wenn ich dich in meinen „Fürchtegott" packen und mit nach Thüringen zu Hohausens nehmen würde? Sie haben mich eingeladen und würden sich sicherlich auch über deinen Besuch freuen. So als Osterüberraschung die Renommier-Patientin Berns? Abkömmlich sind wir ja in den Feiertagen durchaus. Wie sieht es?"

Liselottes Lippen zitterten. Wie gut Agathe war! Wenn sie wüßte, was Burlede von ihr verlangt hatte — den glatten Verrat an der geliebten Freundin. Und sie hatte ihm noch nicht einmal ein Nein gesagt! Aber nun mußte es geschehen, heute noch, mochte daraus werden, was wollte. Die Freundin konnte sie niemals hintergehen!

„Ich danke dir so sehr, Agathe, es ist so lieb von dir. Aber ich habe nur einen Wunsch, in den Feiertagen einmal zu schlafen und keinen Gedanken zu fassen. Ich bin so müde, ich kann nicht mehr."

Agathe strich über Liselottes weiches dunkles Haar: „Schade, Kleines. Aber vielleicht würde es wirklich Ausspannung für dich bedeuten in Eisenach, da du doch Nore gar nicht kennst. Also schlafe dich aus, du kleines Murmeltier. Wenn ich wiederkomme, überlegen wir, wohin wir dich schicken, damit du wieder frisch und vergnügt wirst. Und nun tu mir die Liebe und geh heim, fang heute schon die Ferien an. Mizzi macht ja alles ordentlich."

Liselotte standen schon wieder die Tränen in den Augen. „Kann ich dir nicht beim Packen helfen, Agathe?"

„Ausgeschlossen. Das mache ich immer selbst. Außerdem ist nicht viel zu packen. Ich bespreche noch schnell mit Mizzi das Nötigste, dann geht's bald los. Mittags bin ich schon im Grünen."

Agathe schloß Liselotte noch einmal in die Arme, dann aber schob sie sie sanft und energisch zugleich zur Tür hinaus.

„Auf gutes Wiedersehen, Kind."

„Auf Wiedersehen!"

Agathe konnte Liselottes letzten Blick nicht vergessen. Das Mädel sah wirklich aus wie ein gehetztes Wild. Sie empfand geradezu Haß gegen Burlede. Was konnte so ein gewissenloser Mensch wie er aus anderen doch machen! Man mußte mit Bern gleich über Liselotte sprechen. Das Kind wurde noch schwermütig, griff man nicht ein. Aber Bern würde schon ein stilles Fleckchen und gute ärztliche Betreuung für das verstörte Gemüt Liselottes wissen.

★

Frau Wwe. Emilie Schäfer hatte schon ein paarmal mißtrauisch in Burledes Herrenzimmer geschaut. Dieser stundenlang wartende Gast war ihr doch etwas ungemütlich. Aber immer saß dieser Herr mit dem komischen Namen in demselben Sessel vor denselben Zeitungen und sagte ganz ruhig und freundlich:

„Machen Sie sich um mich keine Sorgen Frau Schäfer; ich warte ganz gern noch ein Weilchen."

Dann zog sich Frau Schäfer wieder in ihre Küche zurück. Aber es war ihr doch ganz lieb, als nach einer Weile die Türklingel ging und ein zweiter Besucher ihren Zimmerherrn zu sprechen wünschte.

„Gehen Sie nur ins Herrenzimmer," mit diesen Worten öffnete Frau Schäfer die Tür.

Will Hagenlauf fuhr auf. Betroffen starrte er auf das junge Mädchen, das ihn ebenso fassungslos und erschreckt anstarrte. Woher kannte er doch dies weiche, jetzt so verängstigte Jungmädelgesicht? Fieberhaft suchte er in seiner Erinnerung. — nun hatte er es — das war die Begleiterin Agathes damals an dem unglückseligen Adventsnachmittag gewesen...! Was wollte dieses Mädchen hier? Bei Burlede in der Wohnung? Kam sie als Beauftragte Agathes oder, ein siedender Schreck ging durch Will, war sie vielleicht auch in den Netzen dieses Kerls?

Liselotte stand in tödlicher Verlegenheit da. Sie hatte Frau Schäfer nicht mehr hindern können, die Tür zu öffnen; sie hatte vor dem Besucher Burledes gestanden, ehe sie noch wußte, was sie tun sollte. Und nun hatte Frau Schäfer die Tür hinter sich geschlossen, und man war mit diesem Herrn allein. Seine Augen lagen mit einem schweren Ernst auf ihr, sie konnte nicht fliehen, sie mußte ihnen standhalten.

Jetzt sagte dieser Mann beinahe befehlend: „Was machen Sie hier, mein Fräulein? — Kommen Sie von Agathe? Hat Agathe Sie mit einem Auftrag zu Herrn von Burlede gesandt? Und mit welchem?"

„Agathe — mich — — o mein Gott!"

Liselotte sah Will wie irr an, dann war es mit ihrer letzten Fassung vorbei. Mit einem wimmernden Aufschluchzen brach sie auf einem Sessel zusammen.

Da setzte sich Will Hagenlauf ihr gegenüber, nahm ihre zuckenden Hände in die seinen und sagte ganz stark und zwingend: „Fräulein Berg, denn das sind Sie doch, — wollen Sie sich mir nicht anvertrauen? Ich bin sehr um Agathe besorgt, ich sah sie heute aus diesem Hause kommen, sie war offenbar bei Burlede und schien furchtbar verstört. — Nun sind Sie hier und ebenfalls völlig fassungslos. Was wird hier gespielt? Agathe droht irgendeine Gefahr von Burlede! Und Sie? Ich denke, Sie gehören doch zu Agathe! Doktor Hohausen hat mir so etwas erzählt. Oder nicht?"

Liselotte zitterte und schluchzte. Sie fühlte genau, in diesem Manne war ein leises Mißtrauen auch gegen sie. In welche Richtung dies Mißtrauen ging, ahnte sie freilich nicht. Aber das alles war ja auch gleich. Es ging nicht um sie — es ging um Agathe. Diesem Manne hier mit den ernsten, guten Augen konnte man vertrauen. Er sorgte sich um Agathe, er war der Freund Dr. Hohausens, er würde helfen und raten.

(Fortsetzung folgt)

Durch das Trommelfeuer von Nettuno

Kühner Panzervorstoß ermöglicht neuen Angriff / Erbitterte Gegenwehr der Amerikaner / Entlastungsangriff feindlicher Panzer abgewiesen

...., 22. Februar. (PK.) Im Landekopf von Nettuno haben der zweite und dritte Tag unseres Angriffes zur Einengung des feindlichen Raumes zu neuen schweren und erbitterten Kämpfen geführt. Die vom Gegner unter Einsatz aller Mittel geführte Materialschlacht hat dabei Höhepunkte erreicht, die man wohl schwerlich übertreffen kann. Man hatte den Eindruck, daß er noch in der Nacht nach dem Erkennen unserer Absichten alle nur verfügbaren Kräfte, vor allem Artillerie, herangekarrt hat, um sich an der für ihn gefährdeten Stelle längs der Straße Albano — Aprilia — Anzio so stark wie nur möglich zu machen. Die Folge davon ist, daß sich das Artilleriefeuer von Stunde zu Stunde steigerte und einzelne Feuerschläge die Stärke eines langanhaltenden Trommelfeuers erreichten. Das zusammengefaßte Feuer der feindlichen Artillerie traf mit starker Wucht auch unsere eigenen Panzervorstöße, die immer dann notwendig wurden, wenn es infanteristisch bei dem Wirbel der Materialschlacht nicht möglich war, bestimmte Punkte zu nehmen oder stark verteidigte Stützpunkte zu überwältigen. Immer aber handelte es sich bisher bei diesen Panzerangriffen um Aktionen mit sehr beschränkten Zielen, die mit zahlenmäßig nur schwachen Kräften erreicht werden sollen. Panzerauseinandersetzungen im Großen haben bisher noch nicht stattgefunden.

Das Gesicht des zweiten Kampftages war bestimmt durch die Tatsache, daß die Infanterie zu einem neuen Angriff trotz der geballten Wucht des gegnerischen Abwehrfeuers im Schutze der Dämmerung und im Feuerschlag unserer Batterien antreten konnte. In dem Augenblick, als eine kleine Panzergruppe an einer wichtigen Dreifingergabel ostwärts der großen Straße einen gut ausgebauten amerikanischen Stützpunkt genommen und bereits gegen hundert Gefangene gemacht hatte, kam das Vorgehen in allgemein südlicher Richtung wieder in Bewegung. Ziel war zunächst der Bachgrund des Carrocetello trotz zeitweise offener Westflanke. Da im Zuge der Straße die Ausläufer einer Schlucht gute Verteidigungs- und auch Angriffsmöglichkeiten für den Feind aufwiesen, tasteten sich, während gewisse Verwirrung die amerikanische Infanterie ergriff, unsere Grenadiere und Pioniere noch einen Kilometer vor, um dann auf dem weiten völlig offenen Gelände haltzumachen. Dann kam die Nacht, und mit ihr neue Verstärkungen und neuer Angriffsschwung. Kaum eine halbe Stunde ließ das Feuer des Gegners nach. Er biß sich mit seinen Feuerüberfällen an Straßenkreuzungen, an Durchlässen in Bahndämmen, die für Fahrzeuge nicht zu umgehen waren, und an dem Verlauf der großen Nordsüdstraße fest und sparte nicht mit Munition. Zur gleichen Zeit setzte er seine Bomberverbände auf die deutschen Stellungen und Nachschubstraßen an. Manches Haus, das noch am Abend stand, war am Morgen ein Trümmerhaufen, und manche Wegegabel kannte man bei werdendem Licht nicht wieder. Den Strom zur kämpfenden Front konnte der Gegner aber nirgends unterbinden. Höchstens etwas verzögern.

Der neue Tag, der Freitag, und damit der dritte Tag der Schlacht zwischen Aprilia — Anzio — Nettuno bei einer Straßenentfernung von nur 18 km, fand unsere Kräfte nach einem neuer Feuerschlag im weiteren Vorgehen. Vor ihnen lag sichtbar der aus der Ebene teilweise herausragende Damm einer breiten Straße, die in Ost-West-Richtung die große Südstraße im rechten Winkel kreuzt, und dahinter das Grün von Untergehölz und Niederwald. Dorthin strebten unsere Kräfte, denn im gedeckten Gelände dieses dann bis Anzio hinreichenden bewachsenen Gebietes bieten sich unseren Grenadieren andere Möglichkeiten des Angriffes und auch der Verteidigung bei feindlichen Vorstößen. Dann braucht man nicht mehr, wie das in den drei letzten Tagen der Fall war, immer über die erbarmungslos offene und nur in Wassergräben und knappen Dämmen Deckung bietende Ebene anzugreifen, die wie ein aufgeschlagenes Buch vor dem Feind und seiner Artillerie liegt. Trotz des unaufhörlichen Hagels seiner Geschosse von Land und See her, trotz fast pausenlos erfolgender Bombenangriffe und Bordwaffenfeuer auf alle Befestigungspunkte des Angriffsstreifens kamen unsere Grenadiere langsam vorwärts.

Ein Panzerangriff aus dem Osten, der sich ein Wäldchen als versteckten Startplatz wählte, wurde abgeschlagen und einige Feindpanzer abgeschossen. Auch diesmal waren unsere Panzer auf den fahrbaren Straßen und Wegen wieder mit dabei, um härtere Punkte zu knacken. Bei diesem Vorschreiten nach Süden stellte sich bald heraus, daß man vor einer tiefgestaffelten Abwehrstellung der Amerikaner und der nun zur Verstärkung herangeholten Engländer stand. Gut ausgebaute Feldstellungen wechselten hintereinander mit Paksstellungen, MG-Nestern und sogar flankierend eingerichteter Verteidigung.

Hier mußte der deutsche Angriff frontal heran. Die Nacht half ihm, diese gefährlichen Stellungen zu nehmen und durch sein mutiges Vorgehen die feindliche Artillerie auszuschalten, die nicht mehr wußte, ob sie in eigene oder fremde Einheiten schoß. Am Tage aber hieß es dann erneut, unter dem Hagel der Geschosse auf der handtuchflachen Ebene anzugreifen.

Wenn es im Zuge dieser Angriffsbewegung gelang, die große Straße zu erreichen, die Gefechtsvorposten noch über sie nach Süden vorzuschieben, wobei es im Bereich der angreifenden Divisionen zu einem allgemeinen Vorrücken in gleicher Höhe nach Süden kam, so ist es das Verdienst der von Tag zu Tag in der Materialschlacht des Landekopfes härter werdenden Grenadiere, Tiger, Hornissen, Sturmgeschütze und Sturmpanzer halfen zu ihrem Teile mit, die Feindfront aufzulockern und unmittelbar hinter der Infanterie die bitter notwendige artilleristische Unterstützung zu geben. Zwischen dem Bahndamm von Aprilia bis hinter der erreichten Straße ist das Kampfgebiet in einer Tiefe von 5 km ein einziges Trichterfeld. Hier stehen wir angesichts des nun nahegerückten schützenden Waldstreifens, der wahrscheinlich noch einmal an seinem Rande dem Gegner starke Möglichkeiten der Abwehr und auch der Gegenstöße gibt, die wir bei der immer weiteren Einengung des Landekopfes mit Sicherheit erwarten müssen. Es wird von beiden Seiten erbittert um jeden Streifen Land gekämpft und langsam wächst die Schlacht südlich Aprilia ihrem Höhepunkt zu.

Kriegsberichter Lutz Koch.

Für Indiens Befreiung

Begeisterter Widerhall des Aufrufs von Subhas Chandra Bose

Tokio, 22. Februar. Der Aufruf Subhas Chandra Boses zur weiteren Intensivierung der indischen Kriegsanstrengungen fand eine begeisterte Antwort im Zustrom neuer Rekruten für die indische Nationalarmee und in Geldspenden der Inder in Burma. Bose sprach am Vorabend des Tages der provisorischen Regierung vor einer Massenversammlung über die notwendige totale Mobilisierung von Menschen, Material und Hilfsquellen zur Durchführung des Krieges für die indische Unabhängigkeit bis zum Siege.

Bose sagte, daß es am Endsieg keinen Zweifel gebe. Alles, was die Inder zu tun hätten, sei, daß jedermann, ob reich oder arm, Mann oder Frau, jung oder alt, alles opfere für die Weiterführung des Krieges.

Der Werbefeldzug für Geldmittel und Freiwillige für die indische Nationalarmee soll intensiviert werden. Bose sagte, er habe mit Dankbarkeit die zunehmende Begeisterung der Inder beobachtet und hoffe, daß diese Begeisterung noch wachsen würde, bis es keinen Inder mehr gebe, der sich nicht mit Leib und Seele der Unabhängigkeitsbewegung ergebe. Bose fügte hinzu, daß man nicht nur für Indien allein kämpfe, sondern für die Freiheit Indiens und damit für das Ende des britischen Empires. Das Ende des britischen Empires aber bedeute die Befreiung der ganzen Welt von der anglo-amerikanischen Herrschaft.

Einsatz der indischen Nationalarmee

Tokio, 22. Februar. Das Oberkommando der indischen Nationalarmee äußert sich zu dem Einsatz der indischen Nationalarmee an der Arakan-Front. Danach rückten die im Abschnitt von Akyab in enger Zusammenarbeit mit dem Hauptteil der japanischen Streitkräfte operierenden Truppen der indischen Nationalarmee im feindlichen Gebiet vor. Elite-Einheiten der indischen Nationalarmee haben in Zusammenarbeit mit japanischen Verbänden dem Feind den Rückzug abgeschnitten und Brücken zerstört. Danach drangen die indischen Truppen weiter gegen den Feind vor. Einem anderen Verband gelang es, eine Anzahl britischer Offiziere und Mannschaften zum Uebertritt zu veranlassen. Der größte Teil der Truppen im Abschnitt von Akyab hat Vorbereitungen für beabsichtigte starke Operationen getroffen.

Genf. Wir dürfen nur sagen, daß am 7. November die Wahlen für das Weiße Haus stattfinden, klagt der Washingtoner Korrespondent des „Daily Herald". Sagen wir mehr, so fällt die USA.-Presse über uns her. Die amerikanischen Zeitungen verlangten Pressefreiheit für sich selbst, verweigerten sie aber allen anderen Blättern.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Das britische Weltreich (6. Folge), „Stützpunkte in aller Welt"; 11.30 bis 12 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 12.45—14 Uhr: Konzert des Niedersachsenorchesters; 15—15.30 Uhr: Kleines unterhaltsames Konzert; 15.30—16 Uhr: Lied- und Klaviermusik; 16—17 Uhr: Solisten- und Orchesterklänge; 17.15—18.30 Uhr: Bunte Melodien am Nachmittag; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21 Uhr: „Wie heißt deine?" Musik und Lieder um Mädchennamen; 21—22 Uhr: Die bunte Stunde. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Sinfonische Musik; 20.15—21 Uhr: Opern- und Konzertklänge; 21 bis 22 Uhr: Aus der Welt des Singspiels.

Aus Westdeutschland

Arbeiter verzichten auf den Urlaub

Hagen. Acht Gefolgschaftsmitglieder, die als Drahtzieher in einem südwestfälischen Betrieb beschäftigt sind, gaben ein wahrhaft vorbildliches Zeugnis ihrer Opferfreudigkeit und ihres Gemeinschaftssinnes. Sie verzichteten auf den ihnen zustehenden Urlaub für das Jahr 1943 und stellten den ihnen zustehenden Lohn in Höhe von RM. 3150.— der NS-Volkswohlfahrt als Spende für das Hilfswerk „Mutter und Kind" zur Verfügung.

Bauer verhindert Zerstörung einer Feindmaschine

Köln. In der Nähe des Dorfes X, eines ländlichen Kreises des Gaues Köln-Aachen wurde vor einigen Tagen durch Flakfeuer ein viermotoriger amerikanischer Terrorbomber zur Notlandung gezwungen. Die Feindmaschine machte in unmittelbarer Nähe des Dorfes eine Bauchlandung, worauf die Besatzung bis auf zwei Mann die Maschine verließ. Dem umsichtigen, tatkräftigen und entschlossenen Verhalten des Bauern W. F. ist es zu danken, daß der viermotorige amerikanische Terrorbomber sichergestellt werden konnte. Unerschrocken lief er einem Trupp von acht amerikanischen Soldaten entgegen und holte dann aus der Feindmaschine die beiden noch darin verbliebenen Besatzungsmitglieder heraus und traf alle Maßnahmen für die Sicherstellung der Besatzung und ihrer abgeschossenen Maschine. Der zuständige General hat dem Bauern W. F., einem mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichneten Weltkriegsteilnehmer, schriftlich seine besondere Anerkennung ausgesprochen. Dem unerschrockenen Manne wurde für seine mutige Tat das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

80 000 Zigaretten verschoben

Düsseldorf. Einen regelrechten Kettenhandel mit Zigaretten hatten fünf Angeklagte aus Rheydt aufgezogen, die sich jetzt vor dem Sondergericht Düsseldorf zu verantworten hatten. Zunächst hatte der 48 Jahre alte Geschäftsführer einer Tabakwarengroßhandlung, Franz Huber aus Rheydt, mindestens 80 000 Stück Zigaretten ohne Bezugsberechtigung abgegeben, teils im Tausch gegen Butter und Speck, teils zum erheblichen Ueberpreis von 30 bis 32 Pfg. je Stück. Diese 3½ Pfg. kostenden Zigaretten gingen dann von Schieberhand zu Schieberhand und kosteten, als die Sache aufflog, bereits 75 Pfg. je Stück. Das Sondergericht verurteilte den Franz Hubert, der seine Treuhänderpflicht gröblich verletzte, zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren und zu 5000 RM. Geldstrafe. Die Mitangeklagten vier Ankäufer kamen mit Gefängnisstrafen von zwei bis neun Monaten und Geldstrafen von 600 bis 2000 RM. davon.

Zwei Zuchthäusler wieder ergriffen

Borghorst. Der Polizei gelang es, zwei schwere Jungen festzunehmen, die eine Reihe von Straftaten begangen hatten. Es handelt sich um zwei Zuchthäusler, die vor kurzem aus dem Gewahrsam entwichen waren. Sie hatten noch einige Jahre Zuchthaus vor sich.

Vom Hengst tödlich verletzt

Warendorf. Auf einer Deckstelle in der Nähe von Soest wurde der aus dem Warendorfer Gestüt stammende Wärter P. Densow von einem Hengst abgeworfen und von dem Pferd getreten. An den Verletzungen ist der Gestütswärter gestorben.

Burte erhielt den oberrheinischen Dichter-Ring

Anläßlich seines 65. Geburtstages wurde Hermann Burte die höchste Auszeichnung des Deutschen Schefflerbundes im Reichswerk Buch und Volk, der oberrheinische Dichter-Ring, überreicht. Es ist das erstemal, daß dieser Ring vergeben wird.

Die neue Deutsche Wochenschau

Aus der neuen Folge der Wochenschau ragen die eindrucksvollen Bilder vom Kampf im Raum von Nettuno heraus. Schwere deutsche Geschütze überschütten mit wirkungsvollem Feuer den Feind, der glaubte, dem harten Ringen an der Südfront hier eine entscheidende Wendung geben zu können. Wieder hat er die deutsche Widerstandskraft und die Beweglichkeit unserer Führung unterschätzt: Aprilia, schon in der Hand des Feindes, ist von unseren Truppen zurückerobert worden, 4000 Anglo-Amerikaner marschieren in Rom ein — auch diesmal nicht als Sieger, sondern als Gefangene! Man sieht es den Gesichtern der Ueberlebenden des aufgeriebenen britischen Elitebataillons an, daß sie die Härte des deutschen Grenadiers zu spüren bekamen, dessen Taten das deutsche Volk immer wieder mit Stolz und Bewunderung erfüllt. Der zweite Höhepunkt der Wochenschau ist die Ehrung der im Luftkrieg bewährten Bevölkerung der Reichshauptstadt, deren Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, im Auftrag des Führers die Auszeichnung verdienter Berliner und Berlinerinnen vornimmt. Aus seiner Hand erhalten Gaustabsamtsleiter Gerhard Schach und der Berliner Polizeipräsident Graf Helldorf das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. Das Bild leitet über zu der Feierstunde, in der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den ersten Preisträgern die goldene Ehrennadel des vom Führer neu gestifteten Dr.-Fritz-Todt-Preises überreicht. In einer kurzen Bildfolge blendet das markante Gesicht des Großadmirals Dönitz auf, der seine Männer in einem Stützpunkt der Kriegsmarine aufruft, alle Kräfte für den Endsieg einzusetzen.

Die Erinnerung an Langemarck, den todesmutigen Einsatz deutscher Studenten im ersten Weltkrieg, ist für jeden Teilnehmer an den Lehrgängen für das Langemarck-Studium Verpflichtung. Soldatisch gestraffte Männer mit hohen und höchsten Auszeichnungen sind von der Front zum Studium beurlaubt. Jeder Beschauer dieser Bildfolge ist überzeugt, daß sie ihre Aufgabe hier so ernst nehmen wie ihren Einsatz draußen. Aber auch die Angehörigen des weiblichen Arbeitsdienstes stellen im Kriegseinsatz ihren Mann. Wir sehen sie bei der Herstellung von Flugzeugteilen, im Dienst auf der Straßenbahn, als Helferinnen im Lazarett — alle erfüllt von dem Wissen, daß es um Deutschlands Freiheit geht.

Wir nehmen teil an den Stunden der Ruhe und Entspannung, die dem Soldaten der Ostfront nach hartem Einsatz vergönnt sind. Dann führt uns die Kamera der Kriegsberichter an die Brennpunkte des Kampfes. In einem dramatischen Bildbericht erleben wir ein Nachtgefecht. Im fahlen Schein der Leuchtkugeln ist das Vorgelände gespenstisch erhellt. Wieder wird eine bolschewistische Infanterie-Division in das nächtliche Inferno unserer massierten Abwehr hineingejagt.

Helmut Hagenried.

Wir verdunkeln heute:
Von 17.54 Uhr bis 7.30 Uhr

Familienanzeigen

Ingeborg. Ein prächtiges Sonntagsmädel angekommen. In dankbarer Freude: *Maria Bosk*, geb. Jacobs, *Heinr. Bosk*, Masch.-Maat, z. Zt Kriegsmarine. B.-Dahlhausen, z. Zt. Evgl. Krankenhaus B.-Linden (privat), den 20. Febr. 1944.

Heinz-Günter. In dankbarer Freude geben wir die glückliche Geburt unseres Stammhalters bekannt: *Hanny Hartbecke*, geb. Hammacher, *Günter Hartbecke*, Obergefr. in ein. Artl.-Regt., z. Zt. im Felde. Welper-R., Göringstr. 20, den 18. Februar 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Margarete Ruhrländer, Willi Wennersbusch.* Niederbonsfeld, den 20. Februar 1944.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßl. unserer Verlobung sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. *Asta Höffken, Fritz Thorbrügge.* B.-Stiepel, Rauendahler Straße 131, im Februar 1944.

Statt Karten. Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich. *Uffz. Willy Ebbeken u. Frau Irmgard*, geb. Lüger. E.-Steele, im Februar 1944.

Hart u. schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, immer fröhlicher Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Kriegsfreiwillige

Hans-Heinrich Rosenberger

Gefr. in ein. Panzer-Regt. bei den schweren Kämpfen an der Ostfront am 14. Januar 1944 im blühenden Alter von 19½ Jahren den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz: Heinrich Rosenberger u. Frau, Wilhelmine geb. Schneiders, Herm. Rosenberger, z. Zt. Wehrmacht, Siegfried Rosenberger, z. Zt. KLV.-Lager Sobieslau.

E.-Steele, Dahlhauser Straße 112a, Steinau, Frankfurt a. M., Baerl, Wesel, Mehrhoog, Velbert, Wöllersberg, im Februar 1944.

Die Trauerfeier ist am Sonntag, 27. Februar, 15 Uhr, in der Friedens-Kirche zu E.-Steele.

Wir erhielten die für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, herzensguter, stets um uns besorgter, lebensfroher Sohn, mein innigstgeliebter, guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der

Grenadier Heinz Schmitz

im blühenden Alter von 18 Jahren am 24. Januar 1944 im Osten gefallen ist. Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung. Alle, die ihn gekannt, wissen, was wir verloren. Wir werden ihn nie vergessen.

In tiefer Trauer: Ewald Schmitz und Frau Laura, geb. Jost, Bruder Ewald u. alle Anverw.

Stüter, 22. Februar 1944.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 27. Februar, nachm. 2.30 Uhr, im Gottesdienst an der Bergerschule statt.

Hart u. schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, mein lieber Onkel, Enkel, unser lieber Neffe und Vetter, der

Obergefreite Paul Schuth

Inh. d. EK. 2. Kl., d. Sturmabz., d. Ostmedaille u. a.

im Alter von fast 24 Jahren am 26. Januar 1944 in den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Als gläubiger Christ und tapferer Soldat opferte er sein junges Leben für sein Vaterland. Er wird uns allen unvergeßlich sein.

In tiefer Trauer: Frau Wwe. Joh. Schuth, Karoline geb. Hasenbein, Christian Schuth und Frau Bernhardine, geb. Ehle, Obw. Joh. Schuth und Frau Aenne, geb. Rogoß, nebst Töchterchen Jutta, Frz.-Josef Schuth und Angehörige.

E.-Steele, Bergknappenweg 18, den 19. Februar 1944.

Seelenamt: Donnerstag, 24. Febr., morgens 8.30 (10) Uhr, St. Marien-Kirche.

Nach Gottes heil. Willen entschlief heute morgen 9.30 Uhr plötzlich u. unerwartet unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Maria Lückner

geb. Strothenke

im Alter von fast 80 Jahren. Sie folgte ihrem lieben Enkel Friedhelm, der sein Leben fürs Vaterland ließ, nach 2 Monaten in die Ewigkeit.

In stiller Trauer: Geschwister Lückner und Anverwandte.

E.-Steele, Bochumer Str. 437, den 18. Februar 1944.

Am 19. Februar verschied nach kurzer, schwerer Krankheit infolge Schlaganfalls unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Fichtel

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer: Fritz Fichtel u. Frau Mathilde, geb. Freisewinkel, Hauptm. Walter Traeger u. Frau Luise, geb. Fichtel, Heinrich Fichtel u. Frau Lenchen, geb. Sibbe, Feldw. Eduard Fichtel und Frau Luise, geb. Korte.

Winz, Hochstr. 76, 21. Febr. 1944.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 23. Februar, 3 Uhr, vom Evgl. Krankenhaus in Linden. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Der göttliche Kinderfreund nahm heute um 17.10 Uhr plötzlich unser einziges, sonnig. Kind, unsern Sonnenschein, unser liebes Enkelkind, Neffen und Vetter

Werner

im zarten Alter von beinahe 17 Monaten wieder zu sich in den Himmel. Mit ihm geht unser Glück u. Sonnenschein.

Aloys Schüßler u. Frau Magdalene, geb. Schenk, Familie Ferdin. Schenk als Großeltern und alle Angehörigen.

Altendorf-Ruhr, 18. Februar 1944.

Beerdigung: Dienstag, 22. Febr., 15.30 Uhr vom Trauerhause, Elfenholzfeld 9, aus.

Hattingen. Evgl. Gemeinde. Morgen, Mittwoch, keine Bibelstunde in der Sakristei.

Amtliches

Fischbezug

Auf den Abschnitt S F 11 des Fischbezugsausweises können je Person 250 g Marinaden oder Räucherwaren abgegeben werden. Der Abschnitt SF 10 behält bis zur Belieferung weiterhin Gültigkeit.

Bochum, den 19. Februar 1944.
Der Oberbürgermeister. J. V. Heß.

Zuteilung von Süßwaren

Zum Tage „Mutter und Kind" erhalten alle deutschen Kinder bis zu 14 Jahren je 125 g Süßwaren. Die Ausgabe erfolgt in der Zeit vom 22. bis 29. 2. 1944 in den einschlägigen Geschäften ohne Vorbestellung auf den Bezugsabschnitt F 4 bzw. den Stammabschnitt SV 3 der Reichsfettkarte 59, die den Aufdruck „E. A. Essen" trägt.

Kinder unter 14 Jahren in Gemeinschaftsverpflegung erhalten ihre Süßwaren auf besondere Berechtigungsscheine, die von den Anstaltsträgern bei der Hauptstelle des Ernährungsamtes im Deutschlandhaus, Zimmer 447 in Empfang genommen werden können.

Die zugelassenen Geschäfte machen sich durch Aushang eines entsprechenden Hinweises kenntlich.

Abrechnung erfolgt in der üblichen Weise zusammen mit den übrigen Kartenabschnitten der 59. Zuteilungsperiode bis spätestens 18. 3. 44.

Die Ausgabe der angekündigten Trockenpflaumen oder Walnüsse erfolgt später.

Essen, den 22. Februar 1944.
Der Oberbürgermeister

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Tierbesitzer und der von diesen für 1944 und 1945 zu zahlenden Beiträge liegt vom 21. 2. 1944 bis einschließlich 1. 3. 1944, im hiesigen Amtshause, Zimmer 22, zur Einsichtnahme der Beteiligten aus.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens 10 Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Beiträge werden erhoben für Einhufer Pferde (usw.), Rinder und Ziegen nach dem Bestjstande vom 3. Dezember 1943.

Herbede, 18. Februar 1944.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Verloren / Gefunden

Fuchspelz Sonntagabend zwischen 19 bis 19.30 Uhr von Wirt Rose bis Friseur Linke auf der Eiberger Str. verloren. Gegen hohe Belohnung bei Wirt Rose, Dahlhausen abzugeben.

Sonntag Mittag ein weißer Damen-Fausthandschuh von Bochum-Dahlhausen Bahnhof bis Lewackerstraße verloren. Abzugeben in der Buchhandl. E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 117, Ruf 81511.

Kinder-Kleiderkarte in Steele verloren. Gegen Belohn. abzugeben bei Wirtz, E.-Steele, Alte Zeilen 15.

Roter Damenfilzhut Samstagmorgen gegen 10 Uhr auf dem Wege von Schulze bis Bahnhof B.-Dahlhausen verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Schulze, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 84.

Rot-braune Geldbörse mit gr. Geldbetrag Montag von Post—Gelinde verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Gesch. in Hattingen.

Arbeitsmarkt

Zeitungsbote(in) für den Bezirk Unter-Altendorf zum 1. März gesucht. „Die Heimat am Mittag". Hattingen, Tel. 2941.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Tel. 11 65 81, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahr-Anlernlinge, Kfz.-Meister und -Handwerker, kfm. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen. — Einsatz weitgehendst nach Wunsch.

Tüchtige junge Mädchen als Anlegerinnen sofort gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr.

Zeitungsbote(in) für den Bez. Dumberg-Niederwenigern zum 1. März gesucht. „Die Heimat am Mittag". Hattingen. Tel. 2941.

Größeres Hüttenwerk im rhein.-westf. Industriegebiet sucht 1. für kaufm. Verwaltungs- und Betriebsbüros männl. u. weibl. Angestellte mit guter Allgemeinbildung und brauchbaren Fertigkeiten in Stenografie u. Maschinenschreiben. Sichere Rechner werden bevorzugt. Kennwort: „Kfm 1911944". 2. weibliche Bürohilfskräfte mit guter Allgemeinbildung. Bedingung: Mindestalter 16 Jahre, Ableistung des Pflichtjahres. Anfängerinnen mit guten Schulzeugnissen wird durch Werksunterricht Gelegenheit zur Erlernung der Stenografie u. des Maschinenschreibens gegeben. Kennwort: „Bhk 1911944". Angebote mit ausführlichem Bildungsgang, Zeugnisabschriften, Empfehlungsanschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins unter den angegebenen Kennwörtern erbeten an die Ala-Anzeigen-GmbH., Essen, Juliusstraße 6.

Jg. Frau (langj. Büropraxis) sucht Beschäftigung für 3—4 Stunden vormittags, Buchführung u. ä. Arb. Offerten unter Nr. 1538 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Veranstaltungen

Das Städt. Orchester Bochum

Donnerstag, 24. Febr., 16 Uhr, im Stadttheater
Vormiete:

7. Haupt-Konzert

Programm: Helmut Degen: Concertino für 2 Klaviere u. Orchester (Uraufführung); Joh. Seb. Bach: Konzert für 2 Klaviere u. Orchester, c-moll; Anton Bruckner: Symphonie Nr. 5 B-Dur — in der Originalfassung.
Leitung: Klaus Nettstraeter.
Preise: RM. 1.— bis 5.—. Karten ab Dienstag an der Konzertkasse im Stadttheater.

Städt. Chor Hattingen

Jeden Mittwoch Probe 19.30 Uhr bei Rech. Sangesfreudige Damen und Herren der Stadt werden gebeten, dem Chore beizutreten.

Central-Theater / Hattingen

Bis Donnerstag! Ein menschlich starker Film vom Sieg einer aufopfernden Liebe.

Die Liebeslüge

mit Alida Valli. — Die zu Herzen gehende Handlung, feinsinnige Regie und die hervorragende Darstellung machen diesen Film zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

Tägl. 1.20, 3.25, 5.25 Uhr
Letzter Hauptf. 5.40 Uhr
Wochenschau nachher.
Frei für Jugendliche ab 14 Jahre.

Dienstag 22. Februar

Lichtburg / Hattingen
Wildvogel.
Nicht für Jugendl. Tägl. 1.30, 3.20, 5.20
Letzter Hauptfilm 6.10 Uhr

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Die Hochstaplerin.
Täglich 2.00 und 4.30 Uhr.
Jugendl. üb. 14 Jahre zugel.!

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Reise in die Vergangenheit.
Täglich 2.00 und 5.00 Uhr.
Für Jugendliche verboten!

Apollo / B.-Weitmar
Kohlhiesels Töchter.
Täglich 2.30 und 5.00 Uhr.
Jugendliche zugelassen!

Wainalla / Kray-Nord
Lache Bajazzo.
Jugendliche nicht zugelassen!
Beginn: Täglich 1.50, 3.15 u. 5.20,
Letzter Hauptfilm: 6 Uhr.

Schauburg, B.-Linden

Bis einschließlich Donnerstag:

Ein Mann mit Grundsätzen

Mit: Hans Söhnker, Elfie Meyerhofer, Urs. Herking, Fritz Odemar. Ein Terra-Film, den mitzuerleben, ein besonder. Vergnügen bedeutet, Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen!

Lida-Theater, B.-Linden

Bis Donnerstag der große Varieté-Film mit Ferdinand Marian, Albert Hehn in:

Tonelli

Kassenöffnung wochent. 2.10 Uhr, Hauptf. 2.30 u. 5.10 Uhr. Wochenschau 4.30 Uhr, sonntags 12.30 Uhr. Besuchen Sie bitte die Nachmittags-Vorst. — Für Jugendl. verboten!

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Dienstag, 22. Febr., 15—17.30 Uhr, C 11. Zum ersten Male: „Die Kehrseite der Medaille", Lustspiel von Kurt Adalbert.

Mittwoch, 23. Febr., 16—18.30 Uhr, Gelb 7: „Die Kehrseite der Medaille", Lustspiel v. Kurt Adalbert, Preise IV.

Blick in die Heimat

Dienstag, den 22. Februar 1944.

NSV.-Schwestern erhielten das Kriegsverdienstkreuz

Die nationalsozialistische Schwester ist auf einen Posten gestellt, auf dem sie allen dem Volkswohl drohenden Gefahren gewissermaßen im Nahkampf gegenübersteht. Es war deshalb auch eine Selbstverständlichkeit, daß die nationalsozialistischen, im Reichsbund deutscher Schwestern zusammengefaßten Schwestern sich im vergangenen Jahr bei den Terroranqriffen der anglo-amerikanischen



Luftgangster auf Städte im Gau Westfalen-Süd tatkräftig einsetzten und in der Abwehr von Schäden in ihren eigenen Einrichtungen, bei der Bekämpfung der durch die Angriffe hervorgerufenen Notstände und in der Betreuung der fliegergeschädigten Volksgenossen Hervorragendes leisteten. Dafür wurden jetzt erstmalig eine Anzahl Schwestern mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet. Die Ueberreichung der Auszeichnung erfolgte durch Gauamtsleiter Hütwohl im Beisein von Oberin Schnarre in Dortmund.

„Willst du Unteroffizier der Luftwaffe werden?"

Unter diesem Titel veröffentlicht im Textteil der vorliegenden Ausgabe der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe einen Appell an die deutsche Jugend. Jungen, die Unteroffiziere in der Luftwaffe werden wollen, sollen jetzt ihr Gesuch einreichen. Welche Möglichkeiten und Vorteile die Jungen haben, ist aus der Anzeige ersichtlich.

— **Notdienst im Arbeitsbuch.** Personen, die zum langfristigen Notdienst oder auf Grund des Luftschutzrechts hauptberuflich zum Luftschutzdienst herangezogen werden, sind für diese Tätigkeit nicht arbeitsbuchpflichtig, weil sie in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältns stehen. Infolgedessen dürfen die Dienstleistungsempfänger eine solche Beschäftigung auch nicht im Arbeitsbuch von Arbeitsbuchinhabern eintragen. Um die hierdurch entstehenden Lücken des Arbeitsbuches im Berufsbild von Arbeitsbuchinhabern zu schließen, tragen nach einem Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz die Arbeitsämter auf Antrag des Arbeitsbuchinhabers die genannten Dienstleistungen im Arbeitsbuch auf Grund von vorgelegten Beschäftigungsbescheinigungen des Dienstleistungsempfängers ein. Die Dienstleistungen werden im Arbeitsbuch sowie auf der Rückseite der Arbeitsbuchkarte im Anschluß an das zuletzt eingetragene Beschäftigungsverhältnis wie eine arbeitsbuchpflichtige Beschäftigung vermerkt. Die Art der Beschäftigung soll dabei genau angegeben werden, beispielsweise Funkerin, Fernschreiberin, Telefonistin, Helferin im Luftschutzwarndienst, im Flugmeldedienst usw.

Restlose Erfassung der Kaninfelle

Die Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter hat zur restlosen Erfassung der Kaninfelle aufgerufen, die zur Deckung des Wehrmachtbedarfs benötigt werden. Vergebung von Prämien für die Fellsammelstellen sind von der Reichsfachgruppe vorgesehen und sie ruft nun sämtliche Untergliederungen zum sofortigen Einsatz auf. Jeder Verein, jede Fachschaft, jede Abteilung muß in den Vordergrund der Arbeit die Erfassung der Felle in den nächsten Monaten stellen. Ab sofort bis zum 31. März 1944 wird also im Vordergrund der Arbeit die Fellsammlung stehen. Die Vereine sammeln die Felle in dem für sie zuständigen Gebiet. Sofern in Nachbargemeinden ein Verein nicht besteht, gelten auch diese als Zuständigkeitsbereich des Vereins. Die Fellsammelstellen sorgen in ihrem Gebiet nicht nur für die Sammlung der Felle, sondern treiben auch durchgreifende Aufklärung, die zur richtigen Behandlung der Felle führt. Die Anlieferung der Felle durch die Fellsammelstellen muß monatlich an die zugelassenen Fellaufkauffirmen erfolgen.

Wenn auch der organisierte Züchter seine Pflicht, alle Felle abzuliefern, bisher schon erfüllt hat, so ist ihm trotzdem noch ein dankbares Arbeitsgebiet zugewiesen insofern, als er sich mit allen Mitteln bei den Unorganisierten dafür einzusetzen hat, daß auch diese ihre Pflicht gegenüber dem Vaterland erfüllen. Gerade hier tut Aufklärung not. Nur zu oft kann man noch feststellen, daß in Höfen unfachgemäß aufgaspannte, mit Stroh ausgestopfte Felle herumhängen, die eines Tages doch auf dem Misthaufen landen. Wir wissen, was uns der strenge Winter auferlegt hat, wieviel mehr noch unseren Soldaten. Sie vor dem Schlimmsten zu bewahren, das können wir, wenn wir ihnen die Felle, als Kälteschutz verarbeitet, zur Verfügung stellen. Es ergeht also nochmals der Ruf: Erfüllt eure Pflicht, kein Fell darf mehr umkommen, alle werden abgeliefert für unsere braven Soldaten.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Beseitigung von Schnee und Eis

Der Schneefall hat mancherlei Gefahren für den Straßenverkehr, die besonders groß für alte oder gebrechliche Leute sind. Die Mahnung „Streut Sand und Asche!" kann nicht oft genug wiederholt werden. Die Verpflichtung zur Reinigung und zum Bestreuen mit abstumpfenden Mitteln (Sand, Asche, Sägemehl oder dergleichen) bei Schnee oder Eisglätte aller dem inneren Verkehr dienenden Straßen liegt den Hauseigentümern der angrenzenden Grundstücke ob. Die Bürgersteige müssen nach der Ortspolizeiverordnung vom 28. Ferbuar 1935 stets sorgfältig von Schnee gereinigt werden. Eine große Gefahr bringt auch das Schlittenfahren, insbesondere innerhalb der Stadt mit sich. Das Rodeln auf öffentlichen Straßen und auch das Werfen mit Schneebällen ist unter Strafe gestellt. Wer Wintersport betreiben will, hat dazu bessere Gelegenheit draußen vor der Stadt in freier Natur. Auf die städtische Rodelbahn im Schulenberg wird in diesem Zusammenhang verwiesen.

Auch für das Freihalten der Straßenrinnen von Schnee und Eis haben die Haus- und Grundstückseigentümer zu sorgen. Zur Vermeidung der Eisbildung ist bei Frostwetter jedes unnötige Fließenlassen von Wasser in die Straßenrinne polizeilich verboten. Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diejenigen Hauseigentümer, die ihrer Reinigungs- und Streupflicht nicht ordnungsmäßig nachkommen, bei eintretenden Unfällen schadenersatzpflichtig gemacht werden können. Eine sorgfältige Beachtung der bestehenden polizeilichen Vorschriften liegt daher in ihrem eigenen Interesse.

Es sei nochmals auf den Aufruf des Landrats des Ennepe-Ruhr-Kreises hingewiesen, der an verschiedenen Stellen der Stadt ausgehängt worden ist.

— **Der K.-Führer der SA.-Standarte 99 „Viktor Lutze"**, Obersturmbannführer Sönneken, hatte die Führer der Stürme, die Referenten beim Stabe sowie die Schießwarte der Stürme zu einer Führerbesprechung in Gevelsberg versammelt. Die Tagung stand im Zeichen der totalen Kriegführung, die alle Kräfte unseres Volkes mit dem Ziel der Erringung des Endsieges in Anspruch nimmt. Die Besprechung gestaltete sich fruchtbar für die Arbeit, die im engsten Zusammenwirken mit Partei und Gliederungen geleistet und zur Zeit vor allem von dem Wunsche geleitet wird, die durch den Bombenterror verursachten Leiden für die Heimat und ihre Bewohner, insbesondere für Frauen, Kinder, Kranke und Schwache, zu mildern.

— **Auszeichnungen.** Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden der Gefreite Eugen Werner und der Soldat Karl Penn ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

— **Schulung in der Mütterschule.** Für die Ortsgruppen Hattingen-Nord und -Heggerfeld der NS-Frauenschaft — DFW findet am Donnerstag, 24. Februar, in der Mütterschule Hattingen um 15 bzw. 16.45 Uhr eine Schulung der Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen statt. Es können auch andere interessierte Frauen daran teilnehmen. Thema: Jugendbetreuung.

— **Seinen 80. Geburtstag** begeht heute Bernhard Kollwitz, Blankensteiner Str. 24. Dem Altersjubilar, der noch erfreulich rüstig ist, herzlichen Glückwunsch.

— **Große Aufgaben des Städt. Chores.** Im heutigen Anzeigenteil fordert der Städt. Chor sangesfreudige Volksgenossen zum Beitritt auf. Wie überall so leidet natürlich der gemischte Chor des Musikvereins auch unter der Ungunst der Zeit, vor allem fehlt es an Männerstimmen, aber auch im Frauenchor bemerkt man manche Lücke. Da dem Chor in allernächster Zeit aber große und schöne Aufgaben gestellt sind und die Ziele durchaus ideal gerichtet sind, wäre es sehr zu wünschen, wenn entsprechende Meldungen einliefen. Die Proben finden jeden Mittwoch, 19.30 Uhr bei Rech unter der Leitung von Kapellmeister Liebe, Essen, statt.

— **Kochkurse in der Hattinger Mütterschule.** Die Kochkurse der Abteilung Volks-Hauswirtschaft der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk für kartoffelsparende Gerichte finden jeden Mittwoch in der Mütterschule statt. Anmeldungen dazu werden von der Ortsabteilungsleiterin Frau Geck, Flachsmarkt 9, angenommen.

— **Die Kundgebung des Einzelhandels,** die morgen — Mittwoch — um 14 Uhr im Bochumer Parkhaus beginnt, sei nochmals in Erinnerung gebracht. Aus Anlaß der Kundgebung ist ein verlängerter Mittagsladenschluß vorgesehen. Es sprechen der Präsident des Gauarbeitsamtes, Pg. Baller, und der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bez.-Gr. in der Gauwirtschaftskammer Westfalen-Süd, Pg. Bohe.

— **Soldaten grüßen die Heimat.** Wieder liegt ein großer Berg Soldatenbriefe vor uns. Aus allen Zeilen spricht der unerschütterliche Glaube unserer tapferen Söhne an den deutschen Sieg, ihre Unerschrockenheit und Vaterlandsliebe. Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Soldaten, die ihre Freunde, Bekannten und Verwandten durch die Heimatzeitung herzlich grüßen lassen: Obergefr. Gerhard Beyer, Gefr. Walter Stemmann, Soldat Kurt Vogelsang, Gefr. Ewald Jansen, die Soldaten Heinz Püttmann, Paul Grave, Erwin Bätz, Masch.-Ob.-Gefr. Willi Paupel, O.-Gefr. Erich Falkenbach, O.-Gefr. Paul Falkenbach, Gefr. Walter Weddig, die Brüder Gefr. Fritz Stahl und Matrose Egon Stahl, Genaviere Kirchhoff und Heres, Ufz. Walter Därmann, Soldat Helmut Bullow, Soldat A. Niederheide, Oberfeuerwerker Fritz Krause, Franz Heidenreich, Kurt Blaschke, Soldaten Hermann Hiltrop und Karl-Heinz Runte, SS-Schütze E. Stolte.



Willst Du Unteroffizier der Luftwaffe werden?

1. Annahmealter 17 Jahre
2. Nach einjähriger Ausbildung Unteroffizieranwärter
3. Selbstwahl der Waffengattung je nach Neigung und Fähigkeit
4. Aufstiegsmöglichkeit bei Eignung zum Offizier
5. oder in den gehobenen Beamtendienst (Inspektor, Oberinspektor, Amtmann)

Einzelheiten erfährt man beim zuständigen Wehrbezirkskommando und beim Nachwuchsoffizier der Luftwaffe

JUNG DIE WAFFE
JUNG IHR GEIST
JUNG IHRE TRÄGER

Blankenstein

— **Ein Gemeinschaftsnachmittag der NS-Frauenschaft** findet am nächsten Donnerstag von 15—17 Uhr bei Porlock statt. Es wird gestopft und geflickt für Soldaten. Auch werden Rezepte bekanntgegeben.

Bredenscheid-Stüter

— **Schulungsabend der DAF.** Am Mittwoch, 23. Februar, 19 Uhr, findet im Lokale Wienand in Bredenscheid ein Schulungsabend für sämtliche Amtswalter und Amtswalterinnen der Deutschen Arbeitsfront, Ortswaltung Bredenscheid-Stüter, statt. Erscheinen ist Pflicht.

Nierenhof

— **Ehrung eines Ritterkreuzträgers.** Der Stabschef der SA Schepmann hat den Ritterkreuzträger Unteroffizier Herbert Lindner, SA-Truppführer im Sturm 33/99, mit Wirkung vom 28. Juli 1943 zum SA-Sturmführer befördert.

Sprockhövel

— **Ein aufregender Vorfall** ereignete sich dieser Tage im Schultenbusch. Hier war der Bauer W. mit Waldarbeiten beschäftigt. Plötzlich sank sein Pferd in einen Tagesbruch, und zwar so tief, daß nur noch der Hals über der Erde sichtbar war. Das Loch war so eng, daß es von dem Tier fast vollkommen ausgefüllt wurde. Hilfsbereite Nachbarn zogen mit vereinten Kräften das Pferd, dem man mit vieler Mühe mehrere Stricke um den Leib gebunden hatte, langsam wieder ans Tageslicht. Das vor Aufregung zitternde Tier wurde von seinem Herrn nach Hause geleitet.

Herbede

— **Auszeichnung.** Der Obergefreite Friedrich Grünewald wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

Essen

— **Von den Bühnen der Stadt Essen.** Für Donnerstag, den 24. 2. bringen die Bühnen der Stadt Essen als nächste Neueinstudierung im Schauspiel das Lustspiel von Schurek „Straßenmusik" in der Bearbeitung von Hanns Saßmann vor. Die Inszenierung liegt in Händen von Intendant Dr. Karl Bauer. Das Bühnenbild entwarf Hermann Härtlein.

Wer Gerüchte verbreitet, fällt der Front in den Rücken!

Tüchtige Hausfrauen lernen nie aus

Erlerntes und Erlebtes auf einem Kochschnell-Kursus in der Hattinger Mütterschule

Eine tüchtige Hausfrau, die gut kochen kann, ist immer darauf bedacht, ihre Küchenkenntnisse zu erweitern, neue Kniffe auszuprobieren, kurzum, mit immer neuen Möglichkeiten in der „Speisenfolge" zu überraschen. So schnitten unsere Hattinger Hausfrauen vor einigen Tagen hocherfreut die kleine Notiz aus, die darüber unterrichtete, daß das Deutsche Frauenwerk, Abtlg. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft Kurzkochkurse in der Mütterschule einrichte. Sie dachten nicht: „Was kann ich schon hinzulernen — mir macht niemand etwas weiß", sondern sie meldeten sich bei der Ortsabteilungsleiterin zu einem der Kurse an und freuten sich im voraus darauf, ihre Männer in Bälde mit einem „herzhaften", kartoffelsparenden Gericht erfreuen zu können. So fanden alt und jung, Hausfrauen mit und ohne Erfahrung sich zu den Lehrgängen ein, und die Schulungsleiterin, Frl. Werner, sah sehr lernbegierige, dankbare „Schülerinnen" um sich versammelt.

Was koche ich, wenn Kartoffeln knapp sind?

Sechzehn Kursteilnehmerinnen jedweden Alters sitzen erwartungsfroh auf den blanken Schemeln. Vor ihnen auf dem Tisch liegen dicke, gelbe Rüben und rote Möhren, duftet geräucherte Blutwurst, liegen Zwiebeln und Küchenkräuter, steht neben einem Marmeladen-Glas eine irdene Schüssel mit körnigem Inhalt. Was für eine Masse mag das sein? Es ist Roggenschrot, wie wir bald erfahren. Wir kaufen es bei den Bäckern, die selbst Schwarzbrot backen, auf Roggenmarken. Schrotmehl wird ähnlich verwendet wie Grütze, wir setzen es in kaltem Wasser an und lassen es ausquillen. — Manche wertvollen Fingerzeige gibt uns die Schulungsleiterin, bevor wir an die praktische Arbeit gehen. „Ja, darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht — das ist aber auch wirklich wahr — da freue ich mich, daß ich das jetzt weiß!" Solche und ähnliche Ausrufe in unserer gemütlichen Runde werden laut, während die „Chefin" uns in die Geheimnisse der zeitgemäßen Kochkunst einweiht. Ja, es ist, um ein Beispiel zu nennen, wirklich nicht nötig, daß wir für unsere Weizenmarken nun unbedingt Stuten kaufen, wir tun viel besser daran, mehr Weizenmehl zu kartoffelsparenden Hauptgerichten zu verwenden, bereiten Nudeln oder Hefeklöße davon. Ungläubiges Staunen geht durch die Reihe, als uns gesagt wird, daß beide Gerichte auch ohne Ei gut schmecken — wie gut, um es vorweg zu sagen, haben wir später beim Verspeisen unserer selbstbereiteten Kostproben festgestellt.

Es raspelt und raspelt, es brodelt und gärt

Mit gemischten Gefühlen nehmen wir den „Befehl" der Schulungsleiterin entgegen, gilt es doch, in kurzer Zeit fünf Gerichte zu „zaubern": Schrotauflauf, Schrotsuppe, Hefeklöße und Frischkost-Salat mit Tunke sowie eine Grießspeise. Doch mit vereinten Kräften, vereintem Mut wird es geschafft. Die Teilnehmerinnen werden in Gruppen von zweien und dreien eingeteilt, und jede Gruppe ist für das Gelingen „ihres" Gerichtes verantwortlich. Darüber hinaus haben wir hinreichend Zeit, das Entstehen der anderen Speisen zu verfolgen. Die Schulungsleiterin wacht über unser Tun, verrät zwischendurch kleine Kniffe und Griffe, die wir in unserem Merkbuch notieren. — Bald durchziehen würzige Düfte den Raum. Die Steckrübe ist bereits geschabt, der Hefeteig „geht", und ununterbrochen wird abwechselnd mit dem Schaumlöffel die Süß-Speise geschlagen. Mitten in unserem emsigen Wirken ein erschrecktes Aufblicken: „Ich sehe, daß etwas kocht, was nicht kochen darf", hat Frl. Werner soeben verlauten lassen. Aller Augen wenden sich dem Gasherd zu. Die zwei Kochkünstlerinnen, die davor stehen, aber neigen schuldbewußt das Haupt. Doch noch ist nichts „vermasselt", denn die Schulungsleiterin entdeckte den „kleinen Irrtum" gerade im rechten Augenblick!

So nehmen wir manche nützliche Belehrung bei unserer praktischen Arbeit in Empfang, und da wir gleich die Probe aufs Exempel machen, werden wir sie nicht so leicht vergessen. Froh und zufrieden blicken unsere Hausfrauen drein, denn nun sehen sie: es wird etwas, ihr Werk! Gleich morgen wollen sie die eine oder andere der ausprobierten Speisen auf den Tisch des Hauses bringen. „Mein Mann ist immer so mißtrauisch, wenn ich ihm etwas Neues vorsetze", meint treuherzig eine der Kursteilnehmerinnen, und ihr Gesicht verklärt sich, als ihr zur Vorbeugung dieses ehemännlichen Mißtrauens einige gute Ratschläge gegeben werden, die wir natürlich wohlweislich für uns behalten.

Der Kochkursus weckt die Schaffenslust

Hier zeigt es sich, wie fruchtbringend es allein schon ist, wenn die kochlöffelschwingenden Hausfrauen sich einmal in kleinem Kreis über ihre Sorgen und Nöte im Bereiche Lukulls aussprechen können. Man sieht es jeder einzelnen Teilnehmerin an, wie sehr sie darauf bedacht ist, ihrem schwer arbeitenden Mann einen abwechslungsreichen Küchenzettel zu bieten.

Wie freuen sich alle über die an diesem Nachmittag empfangene Bereicherung ihres hausfraulichen Wissens!

Nur allzu schnell vergeht dieser Kochnachmittag. Hatte man mit vereinten Kräften gewirkt, so wird nach Fertigstellung der Speisen auch mit vereintem Appetit gegessen. Mit ihren ausprobierten Rezepten — von denen wir einige in den nächsten Tagen veröffentlichen werden — kehren die Kursteilnehmerinnen aus der Mütterschule sehr befriedigt in ihren heimischen Wirkungskreis zurück. Sie hatten nicht nur Kochbelehrungen, sondern auch innere Stärkung empfangen, neuen Mut und neue Schaffensfreude. Alles dieses brauchen unsere sorgenden Mütter und Frauen zur Erfüllung ihrer schweren Aufgabe, von der kaum jemand spricht, über die niemand schreibt. Sie wird in aller Stille getan, und wir, die Nutznießer, nehmen das mütterliche Kopfzerbrechen und Sorgen als Selbstverständlichkeit hin. Wir haben aber heute mehr denn je allen Grund, dankbar für jede Mahlzeit zu sein, die unsere Hausfrau und Mutter aus Wenigem — und auch ohne Kartoffeln — so sorgfältig und schmackhaft bereitet.

Thea

Eindringliches Wort an die Eltern

Der Arbeitskreis zur Betreuung umquartierter Jugendlicher tagte — Die besten Lehrstellen für unsere KLV-Jugend

Die sichere Unterbringung der Jungen und Mädel aus den luftgefährdeten Gebieten und ihre Betreuung ist eine Aufgabe, die sich alle dafür eingesetzten Stellen der Partei und des Staates besonders angelegen sein lassen. Da nach der Entscheidung des Führers der Schulunterricht in den evakuierten Städten nicht wieder aufgenommen werden darf, sind neue Fragen entstanden, die nunmehr gelöst werden sollen.

Bei der kürzlich in der Gebietsführung der Hitler-Jugend stattgefundenen Arbeitstagung waren die KLV-Sachbearbeiter aller Dienststellen der Partei und des Staates, u. a. der Gauleitung und Kreisleitung, der Oberpräsidiums, der Regierung, des Gauarbeitsamtes und der Stadtverwaltung vertreten. Der k. Gebietsführer, Hauptbannführer Petri, bezeichnete die Ausrichtung der Verschickungsmaßnahmen, die Zusammenarbeit aller mitwirkenden Dienststellen, Erfahrungsaustausch und Beratung über schwebende Fragen als die wesentlichsten Aufgaben des neuen Arbeitskreises.

Aus dem Jahresbericht des Leiters des Arbeitskreises und Gebietsbeauftragten für die KLV, Bannführers Bütefür, ergab sich, daß das Gebiet Ruhr-Niederrhein (10) schon in den Vorjahren auf freiwilliger Grundlage zahlen- und auch verhältnismäßig im Reich die höchste Verschickungsziffer aufzuweisen hatte. Wegen des fortgesetzten Bombenterrors waren die geplanten Rückführungen mit Ausnahme der zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen nicht möglich. Um die Heimatverbundenheit trotzdem aufrecht zu erhalten, wurde vor einigen Monaten erstmalig im Reich ein KLV-Heimatbrief, „Die Niederrheinische Fanfare", herausgegeben. Außerdem fahren jetzt laufend Elternbesuchszüge und ermöglichen den Eltern von Zeit zu Zeit ein Wiedersehen mit den verschickten Jungen und Mädeln.

Der Gebietsarzt, Hauptgefolgschaftsführer Dr. Rakebrand, erläuterte den Begriff Lagerunfähigkeit, die nunmehr als einziger Grund zur Nichtverschickung Jugendlicher in KLV-Lager, bzw. Familienpflegestellen gilt. Für diese nicht lagerfähigen Kinder werden in Kürze einige Sammelklassen eröffnet. Zum Besuch derselben werden lagerunfähige Jungen und Mädel nur nach Beibringung eines amtsärztlichen Attestes zugelassen. Verwaltungsrat Schönholz (Essen) berichtete über die unterstützenden Maßnahmen der Stadtverwaltung für die KLV, die durch Versand von Lehr- und Lernmitteln, Einrichtungsgegenständen, Heimatbildern, von Arbeitsmaterial für den Werkunterricht, Schmalfilmen, Nähmaschinen usw. zu einer wertvollen Hilfe für die Essener Lager wurden.

Nach Ausführungen des HJ-Inspekteurs für die KLV., Hauptgef. Sickermann, über die politische Ausrichtung der Lagerleiter und Lagermannschaftsführer unterstrich der k. Gebietsführer die Bedeutung der Verschickungsmaßnahmen für die Gesundheit der Jugend und den Einfluß der Nichtverschickung auf die Wehrtauglichkeit der Jungen, die durch unregelmäßigen Schlaf und knappere Ernährung gesundheitlich gegenüber den in der KLV befindlichen Jungen erheblich im Nachteil sind. Er wies ferner darauf hin, daß in Uebereinstimmung mit dem Gauarbeitsamt die zurückgebliebenen Jugendlichen auf keinen Fall eher als die verschickten in Stellen vermittelt würden. Die besten Lehrstellen bleiben den aus der KLV zurückkommenden Jugendlichen vorbehalten, denen das Abschlußzeugnis des 8. Schuljahres sowieso einen Vorsprung sichere. Eine Beschäftigung des schulentlassenen Jahrgangs vor dem 1. April sei auf Grund des Jugendschutzgesetzes in keinem Fall statthaft.

Der Arbeitskreis wird in monatlichen Arbeitstagungen weitere mit der Umquartierung Jugendlicher zusammenhängende Fragen klären und notwendige Maßnahmen treffen.

Bochumer Stadtnachrichten

— **Heute: „Die Kehrseite der Medaille". Wegen Personalerkrankung fällt das heutige Gastspiel der Kölner Oper „La Traviata" aus. Statt dessen wird als Erstaufführung das Lustspiel „Die Kehrseite der Medaille" von Kurt Adalbert gegeben. Inszenierung Heinz Holthuysen. Vormiete und Anfangszeiten bleiben bestehen.**

— **Marinaden oder Räucherwaren** können auf den Abschnitt SF 11 des Fischbezugsausweises abgegeben werden.

— **Mittwoch Spinnstoffe und Schuhe für die Buchstaben Sch.** In den Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes sind am Mittwoch, 23. Februar, die Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe die Buchstaben Sch. an der Reihe. Die Abfertigungszeiten sind von 8. bis 15 Uhr.

(e) **Lohn der Tapferkeit.** Mit dem E. K. 1. Klasse wurden ausgezeichnet Soldat Heinrich Winkler, Unteroffiziere Georg Walte, Hanns Klüner, Alfred Hartmann, Heinz Mußmann, Gerd Theis und Karl Leifert, SS-Rottenführer Heinz Schmauch und Feldwebel Albert Dierkes. Das E. K. 2. Klasse erhielten Gefreiter Theo Lör, Heinrich Fox, Ferdi und Alfons Menne, Unteroffizier Willi Peters, Obergefreiter Franz Schönfeld, Gustav Stolle, Unteroffizier Lorenz Ittermann. Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielten im Fronteinsatz Obergefreiter Walter Strank. Obergefreiter Rudolf Kralla, Paul Mika, Oberbootsmaat Albert Bettziehe, Gefreiter Fritz Küpper, Gefreiter Heinz Grothe, Unteroffizier Bernhard Zander, Gefreiter Josef Statzner.

(e) **Beförderungen.** Oberstleutnant Dr. Ernst Pean, Rechtsanwalt und Notar, wurde zum Oberst befördert. Obergefreiter Fritz Damaschke wurde zum Unteroffizier befördert. Unteroffizier Karl Scharpey wurde zum Feldwebel befördert. Fahnenjunker-Unteroffizier Hanns Mikolajowski, Weitmar, wurde zum Fahnenjunker-Feldwebel. Oberfunkmaat Friedrich Lagemann zum Funkmeister, SS-Unterscharführer Franz Rampe zum SS-Oberscharführer befördert. Zum Feldwebel wurde befördert der Unteroffizier Heinz Volkmann, Weitmar.

— **Glückwünsche zur goldenen Hochzeit.** Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 22. Februar 1944 läßt der Polizeipräsident in Bochum den Eheleuten Max Berthold und Hedwig geb. Dunger, wohnhaft in Bochum, Königsallee 153, durch einen Vertreter die Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung übermitteln. Der Oberbürgermeister der Stadt Bochum läßt dem Jubelpaar eine Ehrengabe überreichen.

Linden-Dahlhausen

Stollengemeinschaft ganz groß

Vor einiger Zeit wurde in Bochum-Dahlhausen in den Räumen der Wirtschaft Schlochtemeier ein Luftschutzstollen eingeweiht. Der Organisator des Stollens, Haake, konnte in seiner Begrüßungsansprache Ortsgruppenleiter Rechel, den Ortsobmann der DAF. Stahl und verschiedene andere Persönlichkeiten von Partei und Stadt als Ehrengäste begrüßen. In seiner Ansprache stellte Haake mit ehrenden Worten das große Verdienst des Stollenwartes Johann Hofmann heraus und gab bekannt, daß zu seinen Ehren der Stollen in Zukunft den Namen „Johann-Hofmann-Stollen" tragen werde. Durch seine Arbeit sei es gelungen, den Schutzraum ganz zu betonieren, drei geräumige Nischen zu bauen und sie durch einen weiteren Gang zu verbinden. Im übrigen gab er eine Beschreibung des Schutzraumes, aus der hervorging, daß hier ganze Arbeit geleistet worden ist.

Nach dieser Ansprache bedankte sich Stollenwart Hofmann für die Auszeichnung und erwähnte einige seiner treuesten Mitarbeiter und lobte vor allen Dingen die Frauen für ihre tatkräftige Mitarbeit.

Ortsgruppenleiter Kechel pries den Gemeinschaftssinn, der in dieser Stollengemeinschaft geherrscht haben muß, und brachte zum Ausdruck, daß hier ein außerordentlich gutes Werk geschaffen worden sei. Er meinte, daß, wenn die Luftgangster diesen Schutzraum sehen würden, sie keinen Augenblick zögerten, die Waffen zu strecken, denn wenn im fünften Kriegsjahr das Ruhrvolk einen solchen Beweis für seinen Lebenswillen erbrächte, dann wären ihre Bemühungen von vornherein aussichtslos, uns durch den Luftkrieg kleinzukriegen.

Im Verlaufe der Einweihungsfeier, die durch humoristische Vorträge gewürzt war, fand eine großangelegte Verlosung und Versteigerung statt, die das stolze Ergebnis von 972 RM. erbrachte. Zusammen mit einer im Stollen durchgeführten Sammlung konnte der Ortsgruppe der NSDAP. die Summe von RM. 2240.— überreicht werden, die auf Wunsch der Stollengemeinschaft dem Hilfswerk „Mutter und Kind" zur Verfügung gestellt werden soll mit der Bitte, den Betrag für Kinder, deren Eltern bei Angriffen auf Bochum gefallen sind, zu verwenden. Wenn man bedenkt, daß die Stollengemeinschaft aus nur 55 Familien besteht, so ist diese Sammlung ein großartiger Beweis für den Opfersinn und den Tatwillen unserer Bevölkerung.

— **Silberhochzeit.** Die Eheleute Lorenz Sokol und Frau Mathilde geb. Nüllmann, B.-Linden, Ferdinand-Krüger-Straße 60a, feiern am 22. Februar 1944 das Fest der silbernen Hochzeit. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

— **NS-Frauenschaft, Linden.** Heute 15 Uhr Gemeinschaftsnachmittag im Heim.

Weitmar

(e) **Hohes Alter.** Am Sonntag wurde die Ehefrau Karoline Wolpers, Weitmar, Blankensteiner Straße, 80 Jahre alt. Der Altersjubilarin unsere Glückwünsche.

(e) **Vom Spiel ins Krankenhaus.** Das noch nicht schulpflichtige Kind Heinz-Georg H. von der Hattinger Straße, das sich mit Spielfreunden beim Fangenspielen befand, stürzte so unglücklich, daß es mit Kopf- und Rückenverletzungen liegen blieb und ins Krankenhaus mußte.

Städtisches Haupt-Konzert Bochum

Unter Leitung von Klaus Nettstraeter setzt das Städt. Orchester am Donnerstag, dem 24. Februar, die Reihe seiner Hauptkonzerte fort. Einleitend spielt das Städt. Orchester als Uraufführung das Concertino für zwei Klaviere und Orchester von Helmut Degen. Der Komponist ist hier bereits durch die erfolgreiche Aufführung seines Capriccios bestens bekannt. Helmut Degen ist 1911 in Aglasterhausen (Baden) geboren, studierte in Köln und Bonn. Lange Jahre war Degen am Konservatorium in Duisburg tätig. Er lebt jetzt in Buchenau (Thüringen). Die bekannten Pianisten Astrid und Hans-Otto Schmidt-Neuhaus werden die Uraufführung spielen und weiter das Konzert für 2 Klaviere und Orchester von Johann Sebastian Bach zum Vortrag bringen. Auf dem Programm steht ferner die 5. Symphonie in B-Dur in der Urfassung von Anton Bruckner. Das Konzert findet im Stadttheater statt und beginnt um 16 Uhr.